

Mitteldeutsches Land

Verkehrs-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 32

Verlagsort: Halle a. S. Druckerei: Halle a. S. Große
Braunstraße 16/17. E. Herrmann, Verleger.
Gesamtleitung: Herrmann in Halle a. S. (Herrmann)
Besondere Leitung: Herrmann in Halle a. S. (Herrmann)

Halle (S.), Dienstag, 7. Februar 1939

Preis: 1,50 Mark (einmal 0,15 Mark) wöchentlich
ab 0,25 Mark (einmal 0,025 Mark) monatlich
ab 2,50 Mark (einmal 0,25 Mark) vierteljährlich
ab 9,00 Mark (einmal 0,90 Mark) halbjährlich
ab 18,00 Mark (einmal 1,80 Mark) jährlich

Einzelpreis 10 Pf.

Das wirkliche Antlitz des nihilistischen Bolschewismus

Madrid ruft zum Weltkriege auf

Appelle der Sowjets in England, Frankreich und USA / Brennende Städte kennzeichnen den bolschewistischen Rückzug in Katalonien / Befehle der katalanischen Regiergebiete durch Franco

Die Madrider rote Presse ruft in ihrer verzweifelten Wut zu allgemeinen europäischen Vermählungen auf, um die Trümmer Hispaniens zu retten. Das Blatt „Los Misioneros“, das den spanischen Sowjetismus nahe liegt, bringt einen Leitartikel, worin es feststellt, ein Weltkrieg sei nun unumgänglich. Trotz des Scheiterns des Krieges müsse man den Ausbruch eines all umfassenden Weltkrieges wünschen. Der Artikel ist ebenso wie die Spalten der übrigen noch erscheinenden Blätter von gräßlichen Vermählungen erfüllt und zeigt das nun in höchster Not stehende treuende wirkliche Antlitz des nihilistischen Bolschewismus. „Informaciones“ bringen übrigens auch an anderer Stelle Appelle an Frankreich, England und selbstverständlich Moskau, die spanischen „Misioneros“ mit einem Weltkriege zu retten und so „die menschliche Gattung ebenso wie 1914 zu verteidigen.“

In dem bolschewistischen Norden in weiten Teilen ist seit gestern morgen über die Grenze nach Frankreich gezogen, legen die nationalen Truppen die Besetzung des Regiergebietes in Katalonien fort. Wie der Vorkriegsbericht des nationalen Seereschiffes meldet, erreichten im Abendlicht von Argel die nationalen spanischen Truppen die Grenze von Andorra, wo sie die Nationalflagge hissten. Die Offiziere der nationalen Meeresflotte taufchten Grüße mit den Grenzbeamten von Andorra an. Am Abend um 20 Uhr wurde der Hr. Polo de Vilie, 15 Kilometer westlich von Hipoll, an der Straße von Hipoll eingekerkert. Auf diesem Gebiet wurden mehrere Dörfer besetzt. Nördlich von Gerona wurde die Stadt Sarria erobert. Der Vorkriegsbericht im Südosten hat aber ununterbrochen an. Der nationale spanische Seereschiff meldet weiter, daß das gesamte Schiffs des Tera-Flusses bis an die Küste sich in nationalspanischem Besitz befindet. Am Oberlauf des Flusses haben die Truppen auch das Nordufer besetzt. An der Küste sind die Kristallen, Bergkristalle und Salz von den nationalen Truppen besetzt worden. Die nationale Luftwaffe bombardierte militärische Ziele in den Höfen von Alicante und Cartagena, wobei sie einen sowjetspanischen Kreuzer und einen Zerstörer beschädigte.

Aus amtlichen Berichten aus Burgos geht hervor, daß die sowjetspanischen Norden bei ihrem Rückzug in den letzten Tagen die Kristallen Vorkataloniens systematisch zerstörten, nachdem sie vorher geplündert worden sind. Die meisten Dörfer wurden einäschert, wie dies in den schmerzlichen Zeiten der bolschewistischen Schrecken Herrschaft auf der Tagesordnung war. Das Beispiel des Dries Pobla de Vilie ist für das Schicksal zahlreicher nordkatalonischer Dörfer bezeichnend. Pobla de Vilie brannte zu Asche und Asche, als die nationalspanischen Truppen einmarschierten, so daß sie zunächst alle Hände voll mit Schuttarbeiten zu tun hatten. Die Verdünnung der Bolschewisten geht auch aus der Tatsache hervor, daß völlig unwichtige Dörfer, die einestmals für Truppenüberzüge nun in Betracht kommen, zerstört wurden.

Roosvelts „Dementi“

Und was Senator Bridge davon hält.

Der republikanische Senator Bridge, der am letzten Dienstag als Mitglied des Militärausschusses des Senats der Geheimkonferenz mit Roosevelt beauftragt, äußerte sich zu Roosevelts „Dementi“ wie folgt: „Er hat uns etwas ganz anderes erzählt, als ich die Freiheit“ Bridge forderte, Präsident Roosevelt solle die Senatoren von ihrem Schwelge-Geld entbinden.“

Von amtlicher italienischer Seite wird ein neuer glänzender Erfolg der Legionärskräfte in Spanien gemeldet. An der katalanischen Front ist es zwei Kampfzügen und einer Jagdfliegergruppe, auf den Flugplätzen von Riqueras und Vilafraja zahlreiche feindliche Flugzeuge zu über-

sehen und insgesamt 30 rote Jagdflugzeuge und zwei rote Bomber zu vernichten. Die Legionärskräfte haben trotz der Flugabwehr der Roten keine Verluste erlitten und konnten mit Ausnahme eines einzigen Jagdflugzeuges, das in Barcelona notlanden mußte, zu ihrer Flugbasis zurückkehren.

Der Prozeß gegen die hallischen Eisenbahnräuber

Zwei Todesurteile und Zuchthausstrafen

Krybus und Edelhoff zum Tode verurteilt / Urteil erlangt sofortige Rechtskraft

Lange nach Mitternacht erst zog sich im Sondergerichtsprozeß gegen die hallischen Eisenbahnräuber das Gericht, nachdem die Verteidiger gesprochen und die Angeklagten das letzte Wort erhalten hatten, zur Beratung zurück. Gegen 3 Uhr nachts, nach achtstündiger Verhandlung, wurde dann folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten sind des gemeinschaftlichen Verbrechens nach § 315, 1 und 3 StGB, in Tateinheit mit schwerem Raub und verurteilt Mord schuldig. Es wurden verurteilt: Krybus und Edelhoff zum Tode, Seidel zu lebenslänglichem Zuchthaus und die Angeklagten Spott und Zimmermann zu zwölf Jahren Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden den Angeklagten Krybus, Edelhoff und Seidel auf Lebenszeit, den Angeklagten Spott und Zimmermann auf zwölf Jahre aberkannt.

Die Urteilsbegründung stellt fest, daß hinsichtlich des versuchten Mordes an den Postbeamten der Begriff der Mittäterschaft erfüllt ist, die Tat also sämtlichen Angeklagten zur Last fällt. Ebenso ist auf die Nachschub, zu der die Tat verübt wurde. Dagegen wird der Angriff auf die Bahnbeamten nach dem Halten des Zuges und der Schuß auf den Zugführer nur den Angeklagten Krybus und Edelhoff zur Last gelegt. Edelhoff hat geschossen, Krybus aber diese Entwidlung des Ueberfalles verschuldet.

Ausführlicher Prozeßbericht im Innern des Blattes.

Neue Weltbestleistung für Siebel erobert

„Hummel“ macht wieder von sich reden

Der bisherige Höhenrekord für einseitig geflogene Leichtflugzeuge überboten

Das deutsche Kleinabinenflugzeug Siebel Si 202 „Hummel“ hat eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Der durch seine früheren Erfolge bekannte Gestalt der Siebel-Flugzeugwerke, Fluggastplatz Jülich, hat heute am Sonnabend vergangener Woche mit diesem Flugzeug auf dem Versuchsfeld in Halle, um den bestehenden Rekord für einseitig geflogene Leichtflugzeuge angezweifelt. Er erreichte eine Höhe von 7043 Metern und überbot somit den bisher vom Ausland gehaltenen internationalen Rekord um annähernd 1200 Meter. Das gleiche Baumstamm hat bekanntlich erst vor wenigen Tagen den Höhenrekord für zweisitzig geflogene Leichtflugzeuge mit 5882 Metern in deutschen Besitz gebracht. Diese neue Höchstleistung wurde ebenfalls der FAW-

angefertigt als internationaler Rekord anerkannt.

Die Siebel-Flugzeugwerke haben bereits durch den überlegenen Sieg des zweimotorigen Schnellkreisflugzeuges „Siebel Ph 104“ beim vorjährigen internationalen Italien-Rundflug und durch den erfolgreich durchgeführten einseitigen Europa-Rundflug über 6000 Kilometer Strecke von sich reden gemacht. Die Si 202 „Hummel“, ein Kleinabinenflugzeug für Schulung, Sport und Reise stellt das neueste Erzeugnis der Siebelwerke dar und wurde vom Chefkonstrukteur Siebel und seinen Mitarbeitern entworfen. Dieses Flugzeug ist mit dem neuen nur 30 PS starken Jün 6 a v s Motor von weniger als 2 Liter Hubraumvolumen ausgerüstet.

Die Arbeitslosen in der Hotelhalle

Drahtliche Demonstrationen in London.

Die Londoner Arbeitslosen setzten gestern abend die Reihe ihrer drahtlichen Kundgebungen fort. Diesmal hatten sie sich die Halle des Grosvenor-Hotels ausgesucht, an dem der Wirtschaftsminister Sir John Andersons teinob. Die Arbeitslosen legten sich in der Halle des Hotels auf den Boden nieder und verlangten im Sprecher, mit dem Minister zu verhandeln. Dann wiederholten sie immer wieder im Chör: „Andersons füttern, während wir hungern!“ Als Polizei erschien, schrien sie: „Frauen und Kinder werden im nächsten Krieg hingemetzelt werden.“

den.“ Die Polizei konnte nur schwer mit den Arbeitslosen fertig werden, da sich die Liegenden nicht nur aneinander seklammerten, sondern sich zum Teil auch an den in der Halle befindlichen Gegenständen festhielten.

Eine zweite Kundgebung fand zur selben Stunde vor dem Savoy-Hotel statt, in dem ein Staatskommissar zu Ehren des internationalen Weltkongresses „Arbeitslose und Arbeit“ stattfand. Während der Kundgebungsminister im Savoy-Hotel die Rede hielt, demonstrierten die Arbeitslosen mit Plakaten, auf denen zu lesen stand: „Für Arbeitslose ist die Freizeit kein Vergnügen.“ Soweit bekannt, wurden Verhaftungen nicht vorgenommen.

Bündnis ohne Verbündete?

Rsk. Komno, im Februar.

Die baltischen Staaten wollen ihr Bündnis aufrecht erhalten. Das ist der erste Eindruck, den man beim flüchtigen Lesen der Schlußverhandlung über die beiden zu Ende gegangenen Kommo Konferenzen der Außenminister von Estland, Lettland und Litauen gewinnt. Wenn man sich jedoch näher in die amtliche Verlautbarung vertieft, so muß man die innere Bräutigamkeit dieses Bündnisses kaum übersehen. Man will wenigstens, als man sich auch über die Handhabung der Neutralität noch feineswegs einig geworden zu sein scheint.

Vorausgesetzt muß werden, daß schon Wochen vor der übrigens immer wieder verschobenen Konferenz ein heftiger Preisverfall zwischen den beteiligten Ländern im Gange war, wobei offen die Frage erörtert wurde, ob es nicht besser sei, das Bündnis überhaupt aufzugeben. Man spottete auf der einen Seite über das „Bündnis ohne Verbündete“, das bisher noch nicht zu einer einzigen realen Vereinbarung geführt habe, warf sich andererseits vor, durch denartige „Pressefalschungen“ absichtlich Verwirrung in die baltische Front gebracht zu haben und mit „Kanonen auf Spaken zu schießen“. In der Tat ist bisher weder wirtschaftlich noch politisch eine Annäherung erfolgt, wie man sie eigentlich bei Verbündeten als selbstverständlich ansehen müßte. Zwischen Lettland und Estland bestand sogar bis in die letzten Tage hinein ein ausgesprochen gespanntes Verhältnis. Weder haben sich die Staatsoberhäupter der Verbündeten bisher Besuche gemacht, noch sind Vereinbarungen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit getroffen worden. Der Gedanke der Zollunion, der eines der Ziele des baltischen Bundes war, ist längst aufgegeben worden. Ja nicht einmal eine Vereinbarung über die Abhängigkeit der Binnengüter im gegenseitigen Verkehrs konnte bisher erzielt werden. In politischer Hinsicht ist jeder der drei Staaten seine eigenen Wege gegangen, obwohl die Vereinfachung der Außenpolitik als eine der Hauptaufgaben der baltischen Entente bezeichnet wurde.

Der estnische Oberbefehlshaber General Laidoner hat kürzlich aus dieser Sachlage die Notwendigkeit einer Überprüfung des Militärbindnisses zwischen Estland und Lettland abgeleitet. Das große estnische Volk „Pasawolst“ forderte zu einer offenen Aussprache auf, wobei auch die Ansicht der Militärs gehört werden sollte. Das Blatt wies weiter darauf hin, daß der Grundgedanke des Bündnisses, nämlich die Vereinfachung der Außenpolitik, nicht verwirklicht worden sei. Eine Zusammenarbeit könne nur in einzelnen konkreten Fragen angebahnt werden, wo sich die Interessen der drei Verbündeten deckten und ein Zusammengehen möglich sei. Hierfür aber liege der Rahmen des gegenwärtigen Abkommens zu weit gesteckt und es sei daher an der Zeit, die Ziele und Arbeitsmethoden des baltischen Bundes einer Prüfung zu unterziehen.

Tatsache ist, daß die politische Haltung der drei Staaten auch während des Weltkrieges im Vorjahre feineswegs einheitlich gewesen ist. Während Estland und Lettland fest entschlossen waren, etwaigen Neutralitätsverletzungen der Roten Armee be-

waffneten Widerstand entgegenzusetzen, konnte man in Niza und Komno kaum die gleiche feste Entschlossenheit feststellen. Auch später, als leitender Leiter der Bedachte der bewaffneten Neutralität offen in die Bedachte gemauert wurde, blieb das erwarbte Echo aus Niza überhaupt aus. Ja, man ließ selbst die Versicherung erwidern, daß es seinen Verbindungsverpflichtungen gegenüber Vettland unter allen Umständen nachkommen werde, unbedacht. Dafür war der leitende Außenminister Munters um so eifriger befreit, die Beziehungen zu England enger zu gestalten, wobei nicht nur von wirtschaftlichen, sondern auch von politischen Maßnahmen die Rede war. Jedenfalls wollte man in Niza unter allen Umständen eine Klärung herbeiführen.

Dieses Ziel scheint allerdings auch auf der baltischen Außenministerkonferenz nicht erreicht worden zu sein. Komno, wo gegenwärtig so viele einander widerstrebende Strömungen zusammenkommen, ist wohl auch kaum der Boden, auf dem eine der notwendigsten des baltischen Staats Rechtung tragende Lösung gefunden werden kann. An der Haltung Komnos ist schon so manche baltische Möglichkeit gescheitert. Wenn im Augenblick auch die Neutralität gelobt scheint, so hat das Vertrauen, in Komno verfallenen Einfluss zu gewinnen, die Zusammenarbeit doch nicht erleichtert. Auch die Tatsache, daß Spanien eine der tatsächlichen Lage entsprechende Lösung der Memeffrage noch nicht gefunden hat, erhöht zweifellos die in Komno bestehende Unsicherheit, ebenso wie die Tatsache nicht gerade beruhigend wirkt, daß die finnische Opposition — vor allem die um den ehemaligen Ministerpräsidenten Voldemars — ihre Hoffnungen auf einen Sturz der gegenwärtigen Regierung noch nicht aufgegeben hat.

Man will nun zwar die bisherige Neutralitätspolitik fortsetzen, aber ohne eine entsprechende militärische Untermauerung der Neutralität wird auch diese Politik kaum zu befriedigenden Ergebnissen führen. Die baltische Neutralität kann nur auf realen Grundlagen und der Erkenntnis der tatsächlichen Lage in Europa aufbauen werden. Und hierzu gehört nicht zuletzt auch, daß man sich über die aus dem Osten drohende Gefahr reißlos klar wird und daß man sich über die Nachbarverhältnisse in Europa seinen Äußerungen hingibt. Nur so kann vielleicht doch noch das Ziel einer wirklich sinnvollen baltischen Politik erreicht werden, nämlich nach Kräften mitzubedenken, daß die Diktate nicht zum Aufwachen der baltischen Völker werden und die kleinen baltischen Völker in der roten Zeit versinken.

Neue Aufgaben für Genf

Die spanische Ruffläche, die am Sonntag über die französische Grenze gebracht wurde, soll, sollen in den nächsten Tagen in Genf eintreffen. Demnach dürfte der Sturz des Königs Montag nach Paris gehen, um die Einzelheiten der Beförderung und der Unterbringung zu regeln. Die Gemahle sollen im Bibliotheksgebäude des Gebäudes der Königin unter der persönlichen Aufsicht des Generalsekretärs untergebracht werden. Es ist auch beabsichtigt, eine Anstellung zugunsten eines humanitären Zweckes zu veranlassen.

Gummif-Schläuche für Wasser, Luft, Öl, Benzin, etc. **Biedler Halle**

Jugendmusikschulleiter beieinander

Das V. Reichsmusikschulungslager der DJ in Leipzig / Bild auf die Probleme
Von unserem Son derberichterfasser.

Von fünften Male haben sich die Musikschulungslager der DJ in Leipzig zu einem Gedächtnisprogramm entwickelt, um vor Beginn der eigentlichen Musiktage die Arbeitsbedingungen für die kommenden Monate entgegenzunehmen und durchzusprechen. Wer die Veranstaltungen dieser Art in Erfurt, Braunschweig, Stuttgart und nun in Leipzig in ihrer Gesamtheit zu überblicken vermöge, muß die wachsende Bewusstheit und Folgerichtigkeit bewundern, mit der hier eine Gruppe von jungen Führern am Werke ist, um die als politische Erziehungsanstalt geschaffenen Musiklager von unten her neu zu gestalten und in die Gesamterziehung hineinanzunehmen. Die Widersprüche, die dabei zu überwinden sind, waren und sind keineswegs gering. Noch ist die Zeit nicht allzu fern, da man an der fälschlich hollert geglaubt, DJ-Musik nicht als eine Bereicherung des technisch-formalen und harmonischen Werkstoffes zu erblicken wähe, so weit man nicht die Ausbildung der Musik überhaupt gefährdet sah.

Seute, da die Musik Befehle des Dienstes geworden ist, fühlen wir stärker die lebendige Dynamik einer Idee, die nicht eine Entwidlung zur Seite bilden, sondern im Gegenteil der Musik eine Basis von bisher unbekannter Breite und Tragfähigkeit zu schaffen im Begriffe ist. Ausgehend von dem Kampfe der Bewegung und den eternen Forderungen, mußte man sich, als man sich die eigene musikalische Stellung in den Werberaum stellt und das Publikum durch die Hörgemeinschaft erlebt. Für dieses Ideal des Musiklagers eragb sich von selbst als Kennzeichen das deutsche Volkstümlichkeit, dem sich der Charakter der Zeit nicht verschließt. Mit dieser Haltung war auch die Ausrichtung

Rauchsäulen kennzeichnen den Weg der flüchtenden bolschewistischen Horden

300 000 aus Katalonien in Frankreich / Eine Armee auf der Flucht / Alle Bongen natürlich schon in Sicherheit

Die Gesamtzahl der nach Frankreich ge-flüchtenen Zivilbevölkerung und Truppen aus Katalonien wurde in den letzten Wochenhändeln auf etwa 270 000 bis 300 000 Personen geschätzt. Seit Sonntagabend sind etwa 40 000 Mann über die Grenze gekommen, aber das Gros der roten Armee, dessen Übertritt bevorsteht, und das man auf etwa 100 000 bis 140 000 beziffert, befindet sich noch in Katalonien. Frauen, Kinder und Greise werden nach wie vor auf die verschiedenen Departements verteilt, während die Truppen in Konzentrationslager eingesperrt sind, die für die Aufnahme von 150 000 Mann eingerichtet ist. Im Laufe des Monats sind nicht weniger als 400 000 Milizen auf ihren eigenen Wunsch nach Nationalspanien befreit worden.

Die rote Armee, die vor der französischen Grenze herzieht, hat sich eine Abreitung ihrer vorläufigen „Sicherheitsgruppen“ auf Pferd, die als erhaltungsfähige Einzelmiliz und in Absicht an allen notwendigen Punkten für den Übertritt der Truppen sorgen. Diese Gruppen sind durch eine Abreitung der Truppen, die von ihren Befehlshabern ebenso für die Überführung der Truppen auf Pferd eingeleitet wurden. Die roten Reiter wurden an der Grenze von französischer Garde Mobile sofort entmachtet. Hieran wurden sie — halb als Auslöser, halb als Internierte — konzentriert, tausend zitierte Flüchtlinge nach den Konzentrationslagern Doulu zu begleiten. Unmittelbar nach den Reitern trafen solche desorganisierte und durcheinandergefallene Bataillone roter Milizen ein. Der Strom zieht von da an nicht mehr ab.

Der Bericht der französischen Nachrichtenagentur über die katalanischen Front meldet, daß die wilde Flucht der bolschewistischen Truppen, denen die nationalspanische Armee folgt, auf den Iberien ist, immer tollere Formen annimmt. Die roten Milizen sind einzeln oder in kleinen Gruppen, hinfällig die verbleibende französische Grenze zu erreichen. Vor dem Grenzübergang sind häufig schwere Schieberen zwischen den flüchtenden Bataillonen und roten Milizen fast, die den Grenzübergang verhindern wollen. Nur der Entschlossenheit der französischen Grenzwachen gelang es, die roten Milizen auf eine endlose Kette von Kolonnen aufzuspalten, die das „Eigentum“ der geflohenen roten Bongen in Sicherheit bringt. In vielen Fällen werden auch in den flüchtenden bolschewistischen Horden so-wagen überfallen, um damit nach Frankreich zu gelangen.

Alle verlassenen Ortshäfen sind von den roten Milizen auf Anordnung der geflohenen roten Nachhüter angezündet worden, so daß das gesamte Bongengebiet durch eine dichte Rauchschwaden gefüllt ist. Die politischen Gefangenen der roten wurden von ihren Wärtern vor der Flucht zum größten Teil getötet. Es konnten hierbei wieder furchtbare Fälle grausamer Mordtaten und Verbrechen aufgezeichnet werden. Die rote Armee ist bekanntlich, hatten sich die roten „Milizen“ vor ihrer Flucht nach Frankreich in der Burg des kleinen Ortes

Der Unterführungsleiter wies darauf hin, daß die Förderung der Terroristen und das Ziel ihrer Aktion die Zerschlagung aller englischen Truppen aus Irland sei, er verlor das an das aufsehenerregende „Ultimatum“ an. Nach diesem Ultimatum ist die Regierung gezwungen, wenn diese Grundbedingung nicht erfüllt wird, und wir sind genötigt, alles in das militärische und wirtschaftliche England einzugreifen, was umgeföhrt die englische Regierung sich in das irische Schicksal einmischen. Der Richter wies mitteilt, waren drei der Explosionen, die sich im letzten Augenblick haben, in dem beschlagnahmten Dokument erwähnt. Die vorgeschlagene Aktion, wie sie in dem Dokument beschrieben stand, hätte einschließen müssen: 1. Sturz militärischer Luft- und Stettenoperationen einzuleiten, falls man militärisch gegen die irische Sabotageaktion eingriffe; 2. die Zerschlagung und Schließung von Munitionsfabriken, Munitionslagern und Waffenbetriebe; 3. Schließung von Betrieben gegen den Verkehr dieser Art des Plans wird als besonders ausführend unterstrichen; 4. Aufsicht gegen die lebenswichtigen Industrien; 5. Sabotageakte gegen den Handel, das Bankwesen, die Schiffahrt, die gesundheitliche Industrie, Baumaterialien, Handelsbeziehungen und viele andere lebenswichtige Einrichtungen.

Aktionsplan der Bombenattentäter enthüllt

Ein sensationeller Dokumentenfund in England / 12 Iren vor Gericht

Ein ganz England umfassende Terrorplan, der als ein Ultimatum der irischen Republikanischen Armee an London bezeichnet wird, wurde, wie der „Lord, Lok-Mag.“ mitteilt, gestern in den Verhandlungen des Polizeigerichts in der Bowstreet gegen zwölf irische Iren enthüllt, die unter der Anklage der Beteiligung an dem von ihnen verübten Bombenattentat vorgeführt wurden. Nach während der Verhandlungen wurde eine exakte Drohung, die Polizeistation in der Bowstreet in die Luft zu sprengen, an einen Beamten des Polizeigerichts überreicht. Die Drohung wurde sofort weitergegeben und die Vorbereitungen für das Gericht versetzt. In Abständen von 20 Minuten wurde das gesamte Polizeigebäude sorgfältig durchsucht. Ferner verlangte, daß der Polizei das gesamte Material sofort zu beschlagnahmen sei, wenn diese Maßnahmen die Urheblichkeit an den Anschlägen auf die Londoner Untergrundbahnstationen verhängt erheben.

Organisation unter dem Namen Irische Republikanische Armee für den Plan verantwortlich ist. Der Plan ist höchst umfassend und erstreckt sich auf jedes Gebiet der öffentlichen Verwaltungskategorie.

Den Untersuchungsrichter wies darauf hin, daß die Förderung der Terroristen und das Ziel ihrer Aktion die Zerschlagung aller englischen Truppen aus Irland sei, er verlor das an das aufsehenerregende „Ultimatum“ an. Nach diesem Ultimatum ist die Regierung gezwungen, wenn diese Grundbedingung nicht erfüllt wird, und wir sind genötigt, alles in das militärische und wirtschaftliche England einzugreifen, was umgeföhrt die englische Regierung sich in das irische Schicksal einmischen. Der Richter wies mitteilt, waren drei der Explosionen, die sich im letzten Augenblick haben, in dem beschlagnahmten Dokument erwähnt. Die vorgeschlagene Aktion, wie sie in dem Dokument beschrieben stand, hätte einschließen müssen: 1. Sturz militärischer Luft- und Stettenoperationen einzuleiten, falls man militärisch gegen die irische Sabotageaktion eingriffe; 2. die Zerschlagung und Schließung von Munitionsfabriken, Munitionslagern und Waffenbetriebe; 3. Schließung von Betrieben gegen den Verkehr dieser Art des Plans wird als besonders ausführend unterstrichen; 4. Aufsicht gegen die lebenswichtigen Industrien; 5. Sabotageakte gegen den Handel, das Bankwesen, die Schiffahrt, die gesundheitliche Industrie, Baumaterialien, Handelsbeziehungen und viele andere lebenswichtige Einrichtungen.

Den Aktionsplan für Bombenattentate in ganz England hatte die Polizei bei der Verhaftung eines Iren namens O'Bea entdeckt. Als man O'Bea festnahm, fand man in ihm ein Brief mit vier Monaten, einer Schippe, hochschießiger Munition und Sprengstoffmitteln. Das wichtigste aber, so fürchte der Untersuchungsrichter aus, was man in dem hands von O'Bea gefunden habe, sei ein Koffer mit Dokumenten, darunter dem erwähnten Terrorplan, gewesen. Es scheint, sagte der Richter weiter, daß die aktivistische

einem gemeinsamen Grundgedanke sich die ein-zelnen Aktionen teilte dem Zweck des Privatunterrichts, teils dem des Volksschul- und Jugendmusikschulleiters und dem des Organisationsleiters zuzuwenden. Sehr eingehend wurde das dringende Problem des Privatunterrichts besprochen, bei dem heute noch viele unvollständige Kräfte in Kraft genommen werden müßten. Bevor eine reißend-einseitige Lösung kommt, müsse man hier auf eine Aenderung der Prüfungs- und Seminarordnung hinarbeiten.

Aus den weiteren Besprechungen war noch von allgemeinem Interesse das Referat von Hauptmannführer Köppe über den Schallstim als Vermittel in der Jugendmusikschule. Das allgemeine Schulwesen, seine im Aufsteig befindliche Verfahren erlaubt die Bildung eines großen Schallstimms. Entschieden wurde weiterhin ein Vortrag von Fr. W. Köppe, einem neu in die Reichsjugendführung berufenen Referenten, über „Progen der Jugendmusikschule“. Seine Darlegung war eingipfelt in der Förderung, nicht hochgepannte künstlerische Ansprüche durch harte Methodik und Spezialisierung der Stimmgebungen zu erreichen, sondern die sinnliche Erwachtsstimmung „entwickselungsfähig und wachstumsfördernd“, also natür-

lich zu bilden. Schließlich erinnerte an die drei-malige Stellung sei das letzte. Man ein-geschätzt wurde eine mit positiver Wirkung geführte Arbeit über die Neuerfindungen auf den Gebieten der volkmusikalisch-wissenschaftlichen Werke sowie der neuen Chor- und Instrumentalmusikliteratur. Bemerkenswert waren hier Beispiele neuer Instrumentalmusik von Raab und Hedden, Chorjazz von Knob und Spitta sowie Streich-beitragungen und Klavierstücke.

Schließlich sei noch eine Dichterlesung von Johannes Rinte hervorgehoben, ferner der geschickte Vortrag der ebenfalls Vortragsabend im Lager und die malabemische, noch genaugene Gemeinhaftigkeit der Tagung.

Dr. Hans Georg Bonte.
Im Rahmen des Leipziger Reichsmusik-schulungslagers wurde das Gespräch auch auf die Frage gebracht, wobei Professor Dr. Gottlob Frautscher anführte, daß es sich-gelte, der Drogen im Musikbereich des deutschen Volkes wieder einen Platz zu schaffen. Ein Drogenkonzert von Wolfgang Ostfeller wurde jedoch vom Leipziger Bau-nordener „Solidarität“ nicht „Biedler“ zur Verkaufsführung gebracht.

Der „Präsident der spanischen Republik“, Aaana gar gestern abend um 18 Uhr in Colonge an der Schweizer Grenze ein. Er ist auf der Reise zu seinem Schwager Rinas über, dem er seinen französischen Generalkon-tinent in Genf. Der sogenannte „Präsident“ der ehe-maligen katalanischen Generalität, Com-pans, hat seine in Paris lebenden Freunde telephonisch verständigt, daß er im Laufe des Donnerstags in der spanischen Hauptstadt ein-treffen werde. Aaana, der sogenannte „Präsident“ der baltischen „Regierung“, traf bereits am Sonn-tagvormittag in Paris ein und hat sich in die römische „Residenz“ begeben.

Lieber weniger,
jedenfalls aber
bessere Cigaretten
rauchen!

ATIKAH 5 Pr

Zur Vollendung ihres 50. Lebensjahres über-mittle ich Ihnen meine herzlichsten Glück-wünsche. Ich spreche Ihnen bei dieser Ge-legenheit meinen Dank aus für Ihren Ein-satz im Kampf der Substanzverlusten um Ihre Selbstbehauptung und für Ihr reiches und-wichtiges, sozialistisches Werk. Mit dem besten Gruß
Dr. G. Oebels.

Gegenwartig für Franz von Sickingen. Der Gau Saarpfalz beschließt, die höchsten Ueberzeuge Franz von Sickingen in den Gau zu überführen. Es soll ein Grabmal für den großen Helden der Pfalz geschaffen und in des Burgruine aufgestellt werden.

Professor Dr. Karl Ramlauer, der Leiter des Forschungsinstituts der VEW, vollendete sein 60. Lebensjahr. Der Gelehrte, der sich um die Nachwuchsförderung und die Förderung des Pflanzers sehr verdient gemacht hat, ist in der wissenschaftlichen Welt durch seinen Nach-namen, das Zeitschriften des Gelehrten unterhalb einer bestimmte Geheimnisgeheim-nis im Atomkraft fast abnimmt, den sogenannten „Ramlauer-Effekt“, bekannt.

Dr. Goebels an Hans Christoph Keruel, Reichsmusiker Dr. Goebels sandte an den Schriftsteller Hans Christoph Keruel folgen-den Glückwunsch: Sehr geachteter Herr Keruel!



Bérard muß erst Instruktionen holen

Wieder nach Paris abgereist. Der französische Senator Bérard hatte gestern eine neue Unterredung mit dem nationalspanischen Premierminister...

Paris: „Keine kolonialische Regierung mehr vorhanden“

An zukünftiger französischer Stelle ist man am Montagabend der Ansicht, daß es augenscheinlich „keine Regierung im republikanischen Spanien mehr gibt.“

London und das spanische Flüchtlingsproblem

Wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, hat der französische Botschafter Corbin in London eine lange Unterredung über die spanische Flüchtlingsfrage im Foreign Office.

Stojadinowitsch Fraktionsvorsitzender?

Die neue jugoslawische Regierung Zwetkowitz ist sich vorläufig nicht demontags über die Stojadinowitsch-Fraktion verhalten. Man erwartet, daß der Parteiführer Dr. Stojadinowitsch für diesen Posten kandidieren wird...

Americo und Roosevelt

Der Gouverneur von Americo, Wulfin, hat einen alarmierenden Bericht nach Washington geschickt. Darin heißt es, daß 700 000 U.S.D. der Gesamtwirtschaft...

Der ungarische Geländeverlust Moskau

Der ungarische Geländeverlust in Moskau ist am Sonntag gemessen mit seinem diplomatischen und Militärpersonal sowie dem ungarischen Militärstab von Moskau abgereist.

Advertisement for Neda-Fabrikantensalbe, featuring a logo and text: 'Gegen Krätze, Verdauung, harten Stuhl'.

„Begegnung im Mittelmeer“

Manuskript im Stadtbücherei. Von unserem Korrespondenten. Karl Weßel nennt sein Manuskript „Begegnung im Mittelmeer“ zwar eine Skizze, richtiger diese es ein zeitgebundenes, politisches Debattier- und Schicksals...

Die englisch-französische Allianz

Chamberlain bekräftigt sie - Prof. Association: „Nicht zu viel herauslesen“

Englands Premierminister Chamberlain erwiderte auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten, die Kammerklärung vom 20. Januar belege, daß im Falle eines Krieges, in dem beide Länder...

Der parlamentarische Korrespondent von Prof. Association schreibt zur Interaktion Chamberlain meint, daß die englisch-französische Interessengemeinschaft, man solle aus der Erklärung nicht zu viel herauslesen.

England und der Kriegssfall

Der Militärkorrespondent der „Times“ legt in einem längeren Artikel ausführlich und eindringlich die Schwierigkeiten dar, die sich für die Entsendung einer britischen Armee nach dem Kontinent im Falle eines Krieges ergeben würden.

Datum: Helm aufs Land!

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Valour von Schirach, erläßt folgenden Aufruf an die Dichtern ins Berufsleben einrückende Jugend: „Mit dem Landdienst leistet die Hitlerjugend einen wertvollen Beitrag zur Wehrkraft der für unser Volk so gefährlichen Landflucht.“

NSRÄ und Jugendberufshilfen

Am 10. Januar wurde auf allen Gebieten des Reichs Kraft- und Arbeitsstellen für den Winter im privaten Geschäftsbereich zu fördern und auf die praktische Berufsbildung vorzubereiten, haben Reichsleiter Stöckert, als Führer der motorisierten Gliederung der Partei, und Reichsleiter Dr. Schell, als Führer des NSD-Studentenbundes und der...

Wieder polnische Landarbeiter für Deutschland

Wieder die Bereinigung polnischer Landarbeiter. Die Bereinigung haben in der Zeit vom 20. Januar bis 3. Februar 1939 zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen stattgefunden.

Karl Erb jung

Der Wiederbesuch des gelehrten Pädagogen, Kammerleiters Professor Karl Erb wurde in einem so erhellenden Vortrag über die Geschichte dieses Winters im Reich der Gangeskunst. Der vortreffliche Künstler meistert seine beständige Weisheit und strahlenden Glanz in jeder bergende Stimme...

Aufler-Junge erhielt Auspreis

Aufler-Junge erhielt Auspreis. Auf dem Künstler-Wettbewerb des Berliner Weidmannsvereins lief der dritte Preis auf einen Angehörigen der Hitler-Jugend, Karl Wendland, der die Staatliche Kunstschule in Berlin besucht und mit diesem Preis seine erste künstlerische Auszeichnung errang.

Englische Tanzpaar errang die Weltmeisterschaft

Englische Tanzpaar errang die Weltmeisterschaft. In dem internationalen Amateur-Tanz-Turnier um die Weltmeisterschaft im Gesellschaftstanz errang das englische Weltmeisterpaar Wells-Elton zum sechsten Male den Sieg.

Neue Leiter des Amtes Studentinnen

Neue Leiter des Amtes Studentinnen. Die Leiterin des Amtes Studentinnen der Reichsarbeitsführung, Dr. Wolff, hat jetzt Amt niedergelegt. Der Reichsarbeitsführer hat auf ihren Vorschlag die bisherige stellvertretende Referentin Dr. Anna Stollenhoff mit der Übernahme des Amtes beauftragt.

Englischfahrt eines 37-to-Baggers

Bahnhof in Unna teilweise zerstört. Auf einem durchfahrenden Sonderzuge...

Stabschef Luge in Palermo

Stabschef Viktor Luge flog gestern vormittag mit seiner Gemahlin aus dem Reichshauptstadt nach Palermo, um die dortige Besatzung zu inspizieren.

Inspektionsflug Mussolini

Mussolini, der gestern zu einem Inspektionsflug in die Provinz von Palermo flog, wurde von einem Staffelführer der Luftwaffe begleitet.

Italienische Transozeanflieger

Der italienische Transozeanflieger Delfino Biscio ist am Sonntag zu einem Südamerika-Flug gestartet.

Italienische Studentenschaft

Die italienische Studentenschaft folgendes vereinbart: Der Reichsarbeitsführer ernennt im Rahmen der Föderationsarbeit des NSD-Studentenbundes an der Technischen Hochschule und an den Ingenieurschulen Reichsarbeitsführer der Reichsarbeitsführung. Ihre Aufgabe ist die größtmögliche Förderung der handwerklichen und konstruktiven Fähigkeiten der Technischen Studenten.

de Brion bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern den Vizepräsidenten des Comité Français de la Résistance, de Brion, zu einer längeren politischen Unterredung.

Table with 2 columns: Name and Address. Includes 'Hochschule Halle', 'Hochschule Magdeburg', etc.

als zweifelhafte und ausbrecherischer

als zweifelhafte und ausbrecherischer. Dr. Alfred Fast.

Mademitter sollen schon mit 25 Jahren eine Familie gründen können

Der Leiter des Amtes Wissenschaft und Fachberatung bei der Reichsstudentenschaft, Dr. Fritz Knab, befragte in einem organisationsamtlichen Organ „Der Mitbestimmung“ den Wunsch der Reichsstudentenschaft nach Maßnahmen der Studienförderung, die eine durch eine sinnvolle Verbindung zwischen wissenschaftlichem Studium und berufspraktischer Ausbildung sowie durch eine Verknüpfung der Semesterrichtszeit mit je einem Monat erhaltlicher Ferien werden und damit genügend Zeit für die eigene Arbeit der Studenten, evtl. Leistung von Wehrmaßnahmen im Ausland, beinhalten.

Hochschulnachrichten

Hochschulnachrichten. Dem Dr. med. habil. Prof. von Driegl ist die Dozentur für das Fach Innere Medizin an der Universität Halle z. Z. erteilt worden.

Beratungsmittler, Freude und Arbeit, lagt in London

Die rechte Ausnutzung der Freizeit. Die Tagung des Internationalen Beratungskomitees des Weltkongresses 'Freude und Arbeit', der zu einer dreitägigen Sitzung in London zusammengetreten ist...

Ein Brief macht 40000 Kilometer Umweg

Das 'Memeler Dampfboot' berichtet von einer fesselnden Erzählung eines Briefes. Die Tochter des Erbenhelfers Schmidt, die in Stonitzheim wohnt, hatte am Ende des vergangenen Jahres an ihre Eltern nach Marienhal in Ostpreußen geschrieben...

doch in einem Buchstaben getri. Der Post kam diese Bezeichnung fremd und wohl etwas arifantisch vor. Heute kann jeder Memeländer wieder die Orte auf den Briefen bei ihren guten deutschen Namen nennen.

Mühsam um ein Gebiß

In einem fränkischen Dorfe erwachte ein Einwohnerr mit einem riesigen Zahnen. Sein Gebiß, das er jeden Abend auf den Nachttisch zu legen pflegte, war spürbar verformt worden. Was lag näher, als daß er es veränderte...

Der 'rettende Engel' in Budapest

Wann Budapest laßt, wie die 'Berl. Vorl.'-Bl. meldet, über das einzigartige Erlebnis, das kürzlich der Bauer Alexander Fazekas aus dem Komitat Somogy in der ungarischen Provinz zu schreiben. Das Wägen hatte auf dem Umfahrgang neben Marienhal auch die litauische Bezeichnung vermerkt, sich dabei jedoch in einem Buchstaben getri...

Umformt bemühte sich der erkantete Schaffner, Fazekas darauf aufmerksam zu machen, daß er einem Schwindel aufzufallen sei, denn der Bauer begann schließlich energisch aufzutreten und sein Recht zu fordern...

Sonja Henle Erbin - ihre Bafe

Das Gelauffest auf dem Mosonmet in Hannover hat den Norwegern eine große Hoffnung aufgedeckt. Sie glauben, für ihre vom Firm entführte Sonja Henle als Rauffauf-Wettmeisterin eine neue Henle als Rauffauf zu bekommen...

Sprengkörper zerreißt Hiltlerjungen

Eine Gruppe von Hiltlerjungen und WDR-Wädeln fand unter der Brücke über die die Reichsstraße Schwaberg-Propau führt, zwei etwa handgroße Behälter aus einem durchsichtigen Material mit einem Metallreifen. Die Kinder nahmen die beiden Behälter, ohne zu ahnen, daß es sich um hochexplosive Sprengkörper handelte...

Durchgangsstraßen durch die Tschecho-Slowakei

Auf Grund des Vertrages mit der Tschecho-Slowakei über die Erleichterung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen und Fußfahrern ist jetzt eine Reihe von Durchgangsstraßen für das Jahr 1939 festgelegt worden...

Turnschlupfer

Turnschlupfer, Kripp- und Hallenschule, Bieder. Straßen, von denen jedoch die meisten zur Streckenüberführung in den Grenzgebieten dienen...

Der Führer hat St. Majestät dem Kaiser von Man d i f u n o zum Geburtstag drablich eine Glühweinche übermitteln.

Donau-Oberfland in 6 Jahren fertig

Der Göttinger des Brauer Arbeitsministeriums Bartovits hielt in Prag einen Vortrag über den Bau des Donau-Der-Elbe-Kanals, wobei er mitteilte, daß der Vertrag zwischen der Tschecho-Slowakei und Deutschland die Franzosen des Donau-Der-Elbe-Kanals mit Abzweigungen nach Brünn, Olmütz und zur Elbe binnen sechs Jahren vorsehe...

Stadttheater Halle. Heute Dienstag, 20 bis nach 23 1/2 Uhr. Daphne. Bulabolische Tragödie v. Rich. Strauß. Friedenstag. Oper von Richard Strauß.

Ab heute Dienstag bis Donnerstag. Da gibt's viele, viele Töne und vielen, vielen Zauber! Großstimme: Schuberts unvollendete Symphonie und warum sie unvollendet blieb.

Wunschkonzert Karlsbad. am 11. Februar 1939. Drei Sphäre an die nächste WMW-Blattseite, Wunsch und Spenderqualität an dem Heftlieferer senden.

Winterfahrten ins Hochgebirge. regelmäßige Gesellschaftsfahrten nach Tirol, Oberbayern. Preis pro Woche (Fahr, Unterkunft, Verpflegung usw.)

Wochenend der Freude und Erholung. Am 11. u. 12. Februar veranstalten wir bei günstigem Winterwetter eine Fahrt nach Braunlage mit einer Unterbrechung zur lustigen Faschingfeier und Übernachtung in besten Hotels in Blankenburg.

Franz Schuberts unglückliche Liebe zur Gräfin Caroline Esterhazy. Leise fliehen meine Lieder durch die Nacht zu dir, in den stillen Hain hernieder, Liebchen, zu mir...

Die Volksgasmaske. VM 37. verteilt. DEINE ZUSTÄNDIGE DIENSTSTELLE DER N. V.

Die Auflösung des lustigen Preisausschreibens 'Stern oder Nicht-Stern?' bringt eine große Überraschung! DER STERN. Das Magazin für Film und Frohsinn. Ueberrall für 10 Pf. Deutscher Verlag - Berlin

Masken-Kostüme. In gr. Zeugnerstraße Halle 151, Obere Anwaltschaft Leipzig, St. 6192

Und eine überwältigende Offenbarung ist Martha Eggerth's Song Ave Maria. Willy Forst's Meisterwerk. Täglich 4, 8.15, 8.30 Uhr

ANZEIGEN in der Saale-Zeitung bringen Erfolge

Strich darunter

S. Z., am 7. Februar.

Von den fünf jungen Leuten, die gefahren sind bis in die heutigen Morgenstunden hinein auf der Anklagebank des holländischen Sondergerichts saßen, werden nun zwei ihren Kopf verlieren, und drei teils lebenslänglich, teils auf lange Jahre hinaus hinter Zuchthausmauern verschwinden. 17 Stunden hat das Gericht getagt, 17 Stunden hat es geprüft und urteilt, und am Ende steht ein Urteil, das in allen Teilen dem Rechtsempfinden des Volkes entspricht.

Genau hatte die Stimme des Volkes für die Rufe auch der drei Räuber, die mit hohen Zuchthausstrafen davonkommen sind, nicht mehr viel gegeben. Man konnte den Staatsanwalt, der für das fünfjährige Verbrechenskleckalt insgesamt die Todesstrafe gefordert hat, schon verstehen. Das Gericht ist seinem Antrage jedoch nur zum Teil gefolgt. Es hat sich damit begnügt, die beiden Haupttäter dem Fenster zu überliefern, und die anderen auf eine zwar nicht so radikale, aber immerhin sehr wirksame Weise unschädlich zu machen. Dem Rest ist damit Genüge getan, und die Untat der fünf Dämlichen, die am 27. Januar den Heberfall an der Defauer Brücke unternommen waren, die erschossen waren, jeden niederzuschießen, der sich ihnen entgegenstellte, wird nun ihre Sühne finden.

Die Verhandlung hat ein erschreckendes Bild der Verkommenheit von jungen Menschen gezeigt, die, wenn sie den Willen und die Kraft zu einem anständigen Lebenswandel aufgebracht hätten, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein. Wie so oft im Leben hat auch diese Menschen die Gabe, schnell und auf eine bequeme Weise reich zu werden, auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Das Vermögen und Besitz, wenn es regelmäßig zugeht, eine Summe von harter Arbeit oft von Generationen her darstellend, leuchtete der Raffkraft und dem schrankenlosen Vergnügungstrieb der dann zu Räubern Gewordenen nicht ein. Geld wollten sie haben, Geld um jeden Preis und mit allen Mitteln. Schnell wollten sie das Geld haben, und ein rechtmäßigen Verdienst dachte keiner. Der Fiebertraum mühselosen Reichtums schwebte ihnen seit Jahren vor, nahm von ihrem ganzen Denken und Trachten Besitz und ließ schließlich in ihnen den Entschluß zu der Untat reifen, die sie nun mit Recht bitter büßen müssen.

Diese Verbrechensgesellschaft, gegen die das Sondergericht mit ebensolcher Sorgfalt wie mit einer mitunter geradezu bewundernswürdigen Geduld verhandelt, hat sich im wahren Sinne des Wortes gelüßt und schließlich auch gefunden. Alle fünf haben in ihrem bisherigen Lebenswege Bruchstellen aller Art, und es benahmte sich nicht um das Meer, daß der Verbrecher schon von seiner Vergangenheit her gewisse Anlagen mitbringt, die früher oder später aufbrechen und eine gewisse Prädestination offenbar werden lassen. Mit einer Ausnahme kamen sie alle schon mit dem Gesegen in Konflikt. Der Vater des einen ist ein notorischer Däuser. Dem anderen wieder hat die harte Hand des Vaters gefehlt, denn dieser hand trüb und die Zügel in der Erziehung konnte nicht mehr ausgeübt werden. Ein Dritter kommt aus zerrütteten Familienverhältnissen. Wieder ein anderer war körperlich und moralisch von Krankheiten verheert, die auf keinen leistungsfähigen und hollenden Lebenswandel zurückzuführen sind. Einer allein, und zwar die treibende Kraft an dem späteren Verbrechen, der zum Tode verurteilte Krubus, hatte noch keine Vorstrafe auf dem Kerkerhof. Aber sieht man sich sein Leben an, und folgt man dem Urteil seines alten Verbrers, dann weiß man genug. Er hat nämlich Krubus als einen der minderwertigsten Menschen bezeichnet, die ihm je in der Schule begegnet sind.

Die Volksgemeinschaft verliert nichts, wenn sie solche Elemente nunmehr aus ihren Reihen ausstößt. In jedem zwei dieser lebensunwerten Lebewesen ausdient und drei für die Zukunft daran gehindert werden, neue Verbrechen zu begehen, scheidet sie gleichsam Krankheitserreger aus und trägt damit zu ihrer Gesunderhaltung bei. Je schneller dies geschieht und je radikaler der chirurgische Eingriff am Volkstörper erfolgt, um so besser für ihn und uns alle. Und so darf man, wenn jetzt unter diese Angelegenheit ein abschließender Strich gezogen wird, auch des zahllosen Einjages gedenken, den wir unserer Volksee zu danken haben, die mit der händlichen Aufklärung des Verbrechens ein Bewusstsein geteilt hat, und die es ermöglichte, daß der Richter schon nach so kurzer Zeit den Schuldpruch fällen konnte.

Es sind solche Zeiten für Verbrecher in unserer neuen Zeitrechnung...

Im Namen des deutschen Volkes!

Krubus und Edelhoff zum Tode verurteilt!

Das Sondergericht in Halle verurteilte das Urteil gegen die Postzug-Banditen: Seidel wird mit lebenslänglichem Zuchthaus, Spott und Zimmermann mit je zwölf Jahren Zuchthaus bestraft

Heute morgen um 2.45 Uhr hat das Sondergericht in Halle in dem Prozeß gegen die fünf Postzugräuber das Urteil gefällt. Die Angeklagten Krubus und Edelhoff werden zum Tode verurteilt, der Angeklagte Seidel wird zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, die beiden Angeklagten Spott und Zimmermann werden zu je zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Angeklagten Krubus, Edelhoff und Seidel werden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, den Angeklagten Spott und Zimmermann werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je zwölf Jahren aberkannt. Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne jede äußere Anteilnahme an. Das Urteil des Sondergerichts wird sofort rechtskräftig.

Wie wir gestern bereits ausführlich berichteten, begann am Montagvormittag vor dem Sondergericht in Halle der Prozeß gegen die 5 Postzugbanditen, die in den Morgenstunden des 27. Januar den Postzug im Witterungs-Galle-Halbort überfallen und beraubt hatten. Der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Werner, hatte zunächst die Angeklagten zu ihrer Person vernommen, war eingehend auf ihren Werdegang und auf ihr Verbrechen eingegangen, um dann auf das Verbrechen selbst zu sprechen zu kommen. Jeder der fünf Angeklagten wurde ausführlich zu der Tat gehört und auf diese Weise konnte sich das Gericht ein genaues Bild von der Vorgänge in den Morgenstunden des 27. Januar am Bahnhof in unmittelbarer Nähe der Defauer Brücke machen.

„So kamme sie zu was“
Auerk wird der Angeklagte Krubus vernommen, der fraglos der geistige Urheber der gesamten verbrecherischen Handlungen ist.

Krubus hat bereits seit Jahren schon davon gesprochen, daß man eine große Sache machen müße, um zu Gelde zu kommen. Den Plan, speziell diesen Postzug zu berauben, hat Krubus seit dem Frühjahr 1933, so kamme sie zu was“, hat er immer gesagt und er hat sich die Verbrecher zum Vorbild genommen, die Autosalen stellten und Kassen plünderten oder überfielen. In der Zeit, als Krubus bei der Reichsbahn beschäftigt gewesen war, hat er beobachtet, wie der Postwagen um 3.30 Uhr früh aus Halle mit Postkisten beladen wurde und er ist der Meinung gewesen, daß hier riesige Summen befördert werden. Er hat bei dieser Gelegenheit auch beobachtet, daß der Postwagen immer am Schluß des sogenannten kleinen Bahnhofsangeses kam.

Die Suche nach Komplizen
Krubus hat sich dann angelegentlich um geeignete Komplizen gekümmert und in seinen Mitangeklagten hat er letzten Endes auch Verbrecher gefunden, die für solche Raubüberfälle geeignet schienen. Den

Spott kannte Krubus schon lange und er wußte auch um dessen „Wollage“, d. h. er kannte die Beschäftigung und die Unterhaltungsfreizeit, denen sich Spott mit allen Mitteln immer wieder entzog. Mit Seidel ist Krubus bereits seit Jahren befreundet und schon vor Jahresfrist haben sie von einem solchen Heberfall gesprochen. Selbstverständlich ist es dem Krubus nicht immer gleich gelungen, für seinen verbrecherischen Plan geeignete Anhänger zu finden. Er hat beispielsweise auch vorgeschlagen „auf den Busch geklopft“. Als der Vorsitzende des Gerichts fragt, wen er denn beispielsweise in dieser Sache angezogen habe, verweigert Krubus die Antwort. Er geht nach dem Grundsatze handeln zu wollen, daß Discretion in diesen Kreisen mitunter auch „Grenzfälle“ sein kann und es erhebt er den Einwurf, wenn man hätte, daß der Vorsitzende des Gerichts den Anfangsbuchstaben des fraglichen Unbekannten nennt, den Krubus nicht preisgeben will.

„Man kommt sich immer näher“
Der nächste Mann im Bunde ist Edelhoff, der im letzten Wort befragt ist wie Krubus. „Man kommt sich immer näher“, sagt Krubus und so wußte er bald über die reichlich dunkle Vergangenheit des Edelhoffs Bescheid. Der Vorsitzende verläßt immer wieder, den Angeklagten dazu zu bewegen, doch mitzuteilen, was es ihm denn eigentlich an einem solchen Heberfall bestimmt habe. Krubus sagt, seine Mutter habe stets betont, daß aus ihm doch nichts werden würde. „Du bleibst immer da, wo du bist“, und da hat er sich gelohnt, er würde es für sich schon beweisen. Krubus hat sich gedacht, daß der Mund gerade

SZ-Gespräch mit dem jüngsten Weltrekordflieger

Sicht von Halle bis zu den Alpen

Was Chefpilot Flugkapitän Ziese in einsamer Höhe und eisiger Kälte erlebte

Innerhalb von fünf Tagen war eine Weltreife anstehen — ein tolles Stück! Der Chefpilot der holländischen Seibel-Flugzeugwerke brachte dies Stücklein mit dem Kleinflugzeugtypus Si 202 „Hummel“ fertig. Am Montag, dem 30. Januar, verließ er mit der Maschine den bisher vom Ausland gehaltenen Höhenrekord für ein zweiflügeliges Höhenflugzeug von 4872 Meter um 110 Meter auf 5982 Meter, und nun gelang es ihm, mit dem gleichen Flugzeug einflieg die bisher ebenfalls vom Ausland aufgestellte Höhenleistung um 1192 Meter zu überbieten. Der Rekord wurde bei der H. N. angemerkt. Die Si 202 „Hummel“ war mit dem neuen Jügendmotor von weniger als 2 Liter Hubvolumen und 50 PS ausgerüstet.

Wir sitzen dem Chefpiloten der Seibelwerke, dem jüngsten Rekordflieger Deutschlands, Flugkapitän Ziese, in seinem kleinen Bürozimmer gegenüber. Eben erst war er durch die Montagehalle gefahren und hatte da und dort Anweisungen gegeben und Fragen gestellt. Nun nimmt er an seinem Schreibtisch Platz, und seine Augen wandern durch das kleine Fenster hinaus auf den Flugplatz, wo die Sonne verbräut, der Dunstschleier niederzuziehen, der sich über die von Lichtem Reib bedeckte Erde breitet. An der Wand hängt ein Bild Hermann Görings. In den Negalen eines Aktenschrankes sehen wir

einen rucksackähnlichen Beutel, den zusammengepackten Fallschirm. Daneben liegt eine Zauerstoffflasche. Sie leitet der Zauerstoffdruck mit dem fühlbaren Anzeichen der Luftdruckveränderung. An der Rückwand hängen die „Kombinationen“ des Piloten, von denen einige bis zu dicken Bündeln. Die Bündel sind mit Kanbfäden bedeckt. Sonst sieht man ein Schränkchen, sauberen Raum.

Am Freitag war es, als wir entschlossen waren, einen neuen Rekordversuch zu machen. Er erzählt Flugkapitän Ziese. Wir wollten bereits am Vormittag starten, aber die Barometrieren (Höhenmeßgeräte) hatten sich noch nicht so „ausgerührt“, wie es die Vorschriften der F. A. I. (Federation Aeronautique International) verlangt. Endlich war es so weit. Obwohl noch überall Dunst über unserer Heimat lagerte, leiteten doch die Wettermeldungen sehr günstig. Also Aufbruch zum frohlichen Jagden! Runter mit dem Mantel, hinein in die Kälte! Der Motor heult auf. Der Propeller fahrt. Punkt 13.30 Uhr hebt sich die „Hummel“ von der Erde. Bald ist sie der Sicht derer, die sie mit tausend Wünschen in den Weiser schickten, verschwunden.

Die Dämlichkeit wird in etwa 1000 Meter Höhe durchflogen. Immer höher böhrt sich das Flugzeug in den sonnigen Himmel, der

durch kein einziges Wolkenfeld getrübt ist. Das verzeichnet der Höhenmesser 2000, 3000, 4000 Meter. Jetzt liegt der Horizont am waldenden Dunstmeer. Dort im Süden steigen die Berge des Zentralen Waldes empor, ganz klar leuchtet es, was im dem eigentlich sonnenscheinigen aus dem Grat. Und siehe, dort im Osten wölbt das Hügelgebirge und Eragebirge auf. Wie Inseln im Meer, so schimmern sie aus weiter Ferne. In der Höhe von 4000 bis 5000 Metern wird dann die Sicht frei auf das Weitebrennd, dann kommt auch der Hinterwald in das Blickfeld, und dort, ganz hinten am Horizont? Fast scheint es, als ob Eisberge drohend den Blick sperren wollten. Die Alpen! Höher schlägt das Barometer. Die letzte Glanzbeuge kehren die dünnen Luftschichten vor einem Edigen bedeckten Gipfel traumhaft herüber. Aber nur nicht weit werden. Jetzt gilt es, alle Nerven und alle Kräfte zusammenzunehmen. Nicht romantische Gedanken, sondern Weisung heißt die Parole. Die Luft wird merklich dünner. Bei 5000 Metern tritt das Sauerstoffgerät in Tätigkeit. Noch ein Blick hinunter in die rauhe Tiefe. Weinisch schämt man sich ein wenig, daß man zu denen gehört, die unter und in der trüben Brille leben, lieben und haßen. Doch jetzt noch ein paar Stunden. Entnommen! Jetzt den Blick zur Höhe, wo die Sonne steht!

Der Sauerstoffapparat arbeitet ausgezeichnet. Ob sein Inhalt wohl austreichen wird? Das ist die Frage. Höher und höher klettert die Maschine. Das Geräusch ihres Motors ist in der einsamen Höhe für die Ohren des Piloten wie ein seltsames Lied.

An den Scheiben sibelen sich kleine Eiskristalle, ohne daß die Sicht dadurch geschmälert wird. Ewig ist die Kälte. Es mühen 40 bis 45 Grad unter Null sein. Nun muß die 7000-Meter-Grenze überflogen sein. Das letzte Gefühl bewegt für Seibel den einfliegen Höhenmesser. Wie weit er wohl noch steigen kann? Die Luft ist mit dem Benzin?

Da läßt der Druck in der Sauerstoffflasche nach. Das ist das Zeichen zum Abbruch des Fluges und zur Heimkehr. Zwei Stunden und 20 Minuten hat sich der Propeller in die Höhe geschraubt. In 20 Minuten steht er die Maschine in die Tiefe. Sicher landet sie auf dem Werkflugplatz in Halle. Sie hätte weiter steigen können. Noch fünf Liter Benzin im Tank. Na, der Weltrekord ist trotzdem sicher.

„Ja und weiter hätte ich dazu nichts zu sagen. Weiteren habe ich freilich ara, denn ich konnte nur ganz langsam absteigen wegen des vorerfrierenden Gemüths. Aber jetzt bin ich wieder recht schön aufgewärmt!“ Das können wir nicht bestritten. Es drücken wir dem befehlenden Weltrekordflieger die Hand.

Dals- und Weinbruch für das nächste Mal



Chefpilot Flugkapitän Ziese besteigt seine „Hummel“ zum Weltrekordflug. (Werkphoto)

auszureden, werde, sich eine „Ergänzung zu gründen“.

Die Besuche von dem Gefangen ihres Bruders... Die Besuche von dem Gefangen ihres Bruders...

Wie die Waisen beschafft wurden

Krebs hatte sich beim Militär bereits eine Pilske „besorgt“, aber er war sehr dafür, daß auch die Kompanien auf beschnitten würden...

einem dortigen Hotel Umfasse gehalten. Aber auch das schien nicht das Richtige zu sein...

Wie der Verberfall geplant war und wie er schließlich ausgeführt wurde

Der Verberfall auf den Festzug war folgendermaßen geplant worden: Krebs und Edelhoff sollten als Bahndiener verkleidet auf den um 3.30 Uhr ausfahrenden Zug springen...

Der Verberfall auf den Festzug war folgendermaßen geplant worden: Krebs und Edelhoff sollten als Bahndiener verkleidet auf den um 3.30 Uhr ausfahrenden Zug springen...

in der Nähe des Güterbahnhofes abgesetzt und die anderen Täter begaben sich an den verabschiedeten Ort, Seibel, Spott und Zimmermann...

Der Verberfall kommt dann auf die eigentliche Tat zu sprechen. Der Zug war also angehalten worden und schon sprang Krebs auf das Freitisch, geräuschlos die Schienen und schon blühten die Wagnereimer...

Genau der Fall der Vormittagsführung wird Krebs in den Erinnerungen nach der Tat vermerkt. Man hat mit dem Wagen in die Stadt gefahren, hat die Leute zu Krebs auf den Hausboden gebracht...

Der Findort des Angeklagten Edelhoff

Als die Verhandlungen nach etwa einundfünfzig Witzenspaßen gegen 15 Uhr wieder denamen, war der Saal des Schöffengerichts...

Über seine Beziehungen zu seinen vier Komplizen sagt Edelhoff aus, er habe Krebs im Spätherbst des Jahres 1938 auf der gemeinsamen Arbeitstelle kennengelernt...

Dieser Plan scheiterte allerdings an technischen Schwierigkeiten. Am Abend der Zeit mußte jedoch Krebs Edelhoff für den Plan zu gewinnen, einen Festzug zu berathen...

Als die Verhandlungen nach etwa einundfünfzig Witzenspaßen gegen 15 Uhr wieder denamen, war der Saal des Schöffengerichts...



LEBERESCHENITIS

ROMAN VON J. SCHADE HAEDICKE

Alle Rechte bei Arthur Moewig, Verlag, und Romanvertrieb, Dresden

(20. Fortsetzung)

In Frau Helene's Gesicht zeigte sich keine Müdigkeit. Aber sie dachte: Warum läßt er sich nicht das Geld durch Irene von ihrem Vater beorgen?...

sich mit diesen abwegigen Gedanken nicht aufhalten. Arbeiten mußte er, sonst jagt sich seine Nerven und damit sein Wiederleben mit Angelika noch länger hinaus...

„Undebrig, Mutter. Du kannst mir glauben, daß der Gang für mich hart ist, aber er muß sein.“

Zu gleicher Zeit ließ Helene von Sariau ihre Schwiegermutter zu sich rufen. Die Dame ließ sich gegenüber. Nach ein paar gleichartigen Sätzen sagte Helene Mutter: „Irene, Wolf geht nach Berlin.“

„Du bist ja erkant auf. „Da bin ich aber gespannt.“

„Das würde er wahrscheinlich energisch ablehnen.“ Einwas nur kalter Spott klang aus Frau von Sariau's Worten. „Aber du hast doch die Heilung bekommen.“

„Du bist ja erkant auf. „Da bin ich aber gespannt.“

„Das würde er wahrscheinlich energisch ablehnen.“ Einwas nur kalter Spott klang aus Frau von Sariau's Worten. „Aber du hast doch die Heilung bekommen.“

„Du bist ja erkant auf. „Da bin ich aber gespannt.“

„Das würde er wahrscheinlich energisch ablehnen.“ Einwas nur kalter Spott klang aus Frau von Sariau's Worten. „Aber du hast doch die Heilung bekommen.“

„Du bist ja erkant auf. „Da bin ich aber gespannt.“

„Das würde er wahrscheinlich energisch ablehnen.“ Einwas nur kalter Spott klang aus Frau von Sariau's Worten. „Aber du hast doch die Heilung bekommen.“

„Du bist ja erkant auf. „Da bin ich aber gespannt.“

„Das würde er wahrscheinlich energisch ablehnen.“ Einwas nur kalter Spott klang aus Frau von Sariau's Worten. „Aber du hast doch die Heilung bekommen.“

„Du bist ja erkant auf. „Da bin ich aber gespannt.“

„Das würde er wahrscheinlich energisch ablehnen.“ Einwas nur kalter Spott klang aus Frau von Sariau's Worten. „Aber du hast doch die Heilung bekommen.“

hätte. Es wäre ja schön, wenn das ganze Geld ihr gehörte, aber offenbar war es ein Irrtum. Sie begann sich nicht lange, sondern ging in die Buchhalterei hinüber, um die Angelegenheit zu klären.

gebaut hatte und nach dem Telefonhörer griff, verließ sie sein Büro in höchster Eile.

Der Buchhalter, dessen ärztlichem Gehalt man anbot, wie sehr er sich zwingen mußte, liebenswürdig und verbindlich zu erscheinen, wurde verlegen. Er zuckte mit den Achseln.

Angelika ließ über eine Stunde trotz der schon recht kalten Witterung in den Straßen umher. Sie wartete in einem Zustand völliger innerer Aufregung ab und verlor dabei die Herr Brinkmann entgegengekehrte hatte.

„Ich würde mich darüber nicht aufregen lassen.“ Er sprach dies mit dem Blick, daß man es so gut mit ihnen meint. Sie ließ sich durch Ihre Arbeit dem Gehalt so imponiert, daß er die Abgabe sämtlich auf sein Konto nahm.

Die Gedanken drehten sich in ihrem Kopf um ein Weibchen. Sie hatte ein Gefühl, wußte nicht, was sie zu tun und zu lassen mochte, noch ein zu wissen. Richard Weiser hatte sie diese Stellung verfaßt, und Gretel war mit ihm im Bunde. Sie stand also allein, ganz allein.

„Das stimmt aber nicht, Herr Erbe. Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Gretel und Schaeffer setzten ihr ständig an, daß sie Doktor Weiser schnell heiraten sollte. Sie fanden hundert Einwände und Entschuldigungen für sein Verhalten, denen sich Angelika natürlich auch nicht völlig entziehen wollte, dann wäre vielleicht manches anders.

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Und Wolf? Angelika litt in ihrem Innern, daß es nichts von sich hören ließ. Sie befürchtete sich manchmal Zweifel, die Doktor Weiser ihr einzuflößen vermag. Sie hatte sich verbeten, daß er mit ihr auch nur ein Wort über Wolf redete. Aber er hatte sich durchsah faktuell über Wolf bedrängt hatte.

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Wenn sie doch nur wüßte, warum sie war! Die Tante hatte ihr geschrieben, daß Wolf fortgegangen war und noch zweimal eine postlagernde Adresse aus dem Rheinland angeben sollte. Angelika hatte sich nicht umgesehen, er mußte etwas ahnen, denn sie hatte dann geschrieben: „Liebes Angelika, schlage dir doch Wolf Harion aus dem Kopf. Es ist ja ein feiner, lieber Mensch, doch du kannst dich doch nicht mit ihm leben lassen an einem einfachen Arbeiter stellen.“

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Sie hielt ihn nach wie vor für einen Arbeiter. Ah, wenn er es doch wäre! dachte Angelika inbrünstig. Er wird mich holen, ich weiß es!

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Wolf geschrieben hatte, konnte sie vorläufig nicht; denn die Tante hatte nur ihre künftige Winteradresse angegeben, von wo sie auch Angelika's Abmeldung erledigen wollte. Ungeachtet nur diese Zeit mußten die Verwandten in dem Schauerwald nicht gefolgt sein.

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Nachdem Angelika sich bedrängt hatte, bestrafte sie ein Telefonautomatenhäuschen und rief Doktor Weiser an. Er war sofort bereit, zu erscheinen. Sie bestimmten als Treffpunkt ein kleines Café, in dem sie sich angestrichelt aussprechen konnten.

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Als Richard Weiser erfuhr, fragte Angelika ihn ohne Umschweife: „Fräulein, Richard, erkläre mir, was du mit meiner Stellung bei Herrn Brinkmann zu tun hast.“

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

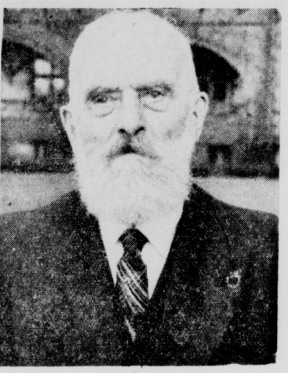
„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

„Aber, Herr Erbe, Sie haben sich nicht abgeben. So viel Kranfeneid habe ich nicht zu bezahlen.“

Geburtslagerslern im Riebel-Büff

Morgen, am 8. Februar, werden viele unter den betagten Anhängern des Riebel-Büff...



Wieviel läuft er über den Kopf? Ganz bei ihm ist Karl Stange, der aus Tübingen bei Riebel...

Menschenaffen-Mustersiedlung

Freundschaft mit Bepi und Fema

Lichtbildvortrag über das Leben und die Pflege von Menschenaffen

Wie es im Menschenparadies gewesen ist, können wir uns schwerlich vorstellen, aber das Paradies der Menschenaffen...

himmelhohe Klettermasten, Bienen, Gebüsch, eine orangefarbene Kuh gut gedeckelt...

Dieses Vertrauen zu den Menschen machte es auch Frau Gipper, dem Tierforscher und Schriftsteller möglich...

Wenn das ist das große Verdienst dieser Tierfreunde: sie wollen die Menschenaffen ganz in ihrem Wesen belassen...

Die Dellabrunner Mutterfischlung, wahrscheinlich die einzige in ihrer Art...

H. R.

Erfolgreiche Vogelberingung

Ammendorfer Weisen sind heimattler

Hängt Mistfäfen an! Die gefiederten Säger lohnen die Haine Wäfe

Unsere wichtigsten und natürlichsten Helfer beim Kampf gegen die Schädlinge sind die Vorkämpfer unserer Mistfäfen...

meldungen und Wiederfängen seien hier eine übersichtliche Zusammenfassung...

Beachtlich durch die Aufgaben des Jahresjahresplan mehr sich immer mehr die Mistfäfen für unsere gefiederten Freunde...

U. a. m. e. i. n. e. 9020852, beringt 25. 12. 33, alt in Flanena, gefangen 21. 6. 34...

Bei seiner Habitation 1938 wählte Professor Sommerlad neben Wirtschaftswissenschaften...

Turmfalke: 8308502, beringt 28. 5. 37, jung, Siebenbürgen, gefangen 15. 6. 38...

Die Zeit der behaglichen Jurisdikation ist also noch nicht für ihn gekommen. Manios arbeitet er als wissenschaftlicher Vorlesender...

Es ist also immer wieder angebracht, in unsern Gärten Mistfäfen zu haben, die Mistfäfen aufzusuchen, sie lohnen die Mühen...

Unter den Ehrengängen, die Professor Sommerlad am heutigen Tage dargebracht werden, wird ihm wohl eine am stärksten zu beehren. Es ist eine Festchrift, die ihm ein Kreis von Mistfäfern des Weisensverein...

Christentum zu predigen und vorzubringen. Unerrindlich suchte er Wege, um zu den der Religion fernstehenden zu gelangen...

Harzer Arthur von Broder 70 Jahre

Ein welt über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannter Harzer, Arthur von Broder, feiert morgen, am 8. Februar, seinen 70. Geburtstag...

Der Reichsbildungsbrief im Blindendruck

Der Reichsbildungsbrief im Blindendruck, das Schulungsmittel für die blinden deutschen Volksgenossen, erscheint ab 1. Januar 1939 als Monatschrift auch im Blindendruck...

Eine Nacht bei Pönsen und Narren

Mostenball der Rheinländervereinigung

Die Rheinländer-Vereinigung Halle veranstaltete am Sonnabend in den oberen Räumen des Stadthausbauwes einen Mostenball...

Pönsen! erlöste den Gastbesucher: Der hohe Mat hielt mit seinem Hofstaat festlichen Umkle...

Programm 1: „Heut sind wir vergnügt“

Ein Unter Abend im Stadthausbauhaus

Mit einem großen Stab von Künstlern verbrachte die Truppe Mostenball im großen Saal des Stadthausbauwes...

Im zweiten, heiteren Teil gefielen den Gästen noch mehr als seinen humoristischen Mundart-Gefängen...

Vor etwa acht Tagen wurde in dem Vorgarten des Hauses Wielandstraße 23 ein Paket mit zwei Meldern gefunden...

Wo find die Kleider gestohlen?

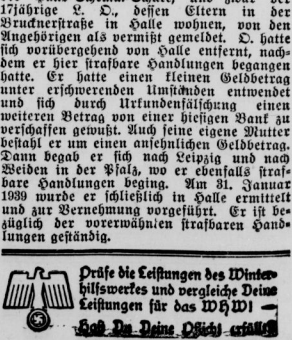
Der Reichsbildungsbrief im Blindendruck, das Schulungsmittel für die blinden deutschen Volksgenossen, erscheint ab 1. Januar 1939 als Monatschrift auch im Blindendruck...

Jugendlicher Spitzhube ermittelt

Am 20. Januar 1939 wurde ein Schüler der Hans-Schemm-Schule, und zwar der 17jährige L. D., dessen Eltern in der Wandruferstraße in Halle wohnen...

Dräfe die Leistungen des Winterwettbewerbes und vergliche Deins Leistungen für das W.D.V.

Das ist Deine Pflicht!



Fahrt zu einer verwunschenen Insel

Quer durch Island und rund herum / Mit Pony und Autobus in das Land der heißen Quellen

Island „eiferner Fels im Meer“, Wikingerauflucht und -trugbura, Island der Klippen, Felsen und Geystre; als reicher Fischgrund sind seine Gewässer berühmt, aber als Wälder ist die Insel wenig bekannt und bekannt. Doch eben jene Weltentferne war es, die mich lockte. Jenes Abends wurde Strom des Fremdenverkehrs, der sonst alle schönen Flüsse und Bäche unseres Kontinents durchfließt, hier nur ein wenig, diese verwunschenen Insel aufzufinden.

Nach einer Fahrt durch Schweden und Norwegen ging es in Bergen an Bord. Groß sind die Inselndampfer nicht, nur 1400 Tonnen, und leicht muß man schon sein, sonst macht diese Reise bestimmt keinen Spaß. Zum Glück hatte ich die Nordroute gewählt, die direkt ins Fjälde und zum Nordland führt, dann sollte die Fahrt quer durchs Land gehen bis nach Reikjavik, wo mich der Dampfer wieder aufnehmen und über die Meer Der zurück nach Bergen traug.

Als und bis es ein Mal seine Pontäne hoch in die Luft, ein paar Minuten später nach Butter, sonst nichts. Am zweiten Tag begann unter Schiff zu schaukeln, am dritten Tag gab's Sturm und am vierten haben wir Islands Küste. Rote Felsen und braunrot gefärbte Berge umgeben uns von fern, und als wir in unseren ersten Fjord, Kæsfrusfjörður, einsteigen, strahlte die Sonne mit den Fischen um die Wette, die sich vollzählig zu unserer Begrüßung eingefunden hatten. Was einmal im Monat kommt ein Schiff hierher, und die Verbindung ist jedesmal „das Ereignis“. Wenn Fischer im Sturm ertrinken, alte Leute sterben oder junge Mädchen sterben, so ruft das kaum mehr Ereignis hervor, als die Ankunft eines Schiffes.

In diesen von aller Welt abgetrennten Seelands, deren Hinterland nur kaltes Reflektierlicht ist, bringt das Schiff alles: Lebensmittel, Baustoffe, Fleisch, Neugüter. Wir dürfen ohne Zoll- und Zollformalitäten an Land gehen. Wir summeln durch die Stadt und sehen uns die alten Häuser an. Der Sockel ist aus Stein, der Oberbau aus Holz und zum Schutz gegen Feuchtigkeit nagelt man Wellblech um die Wände. Im Garten des Dorfes und zwischen hohen Zäunen stehen Apfel, Salat und wundervolle Blumen, auch Gras ist an einigen Stellen zu entdecken, doch nirgends ein einziger Baum oder Strauch. Die nächsten Fischereifischungen, die wir an der Fischeküste finden, sehen ähnlich aus. Überall wird auf Steinen Dorfbetrocknet, der darum den Namen „Klippfisch“ trägt.

Von weitem sieht es aus, als sei Wälder ausgebreitet. Wir nehmen Fisch an Bord und haben uns bald an den Tranzerrand gewöhnt.

Als wir um die Nordküste hängen, ändert sich das Bild. Die Berge tragen schon eine Schneehaube und ein eisiger Wind kommt uns entgegen, obwohl es erst Ende August ist. Wir sind ja auch nur wenige Kilometer von der Gletscherzone entfernt. Ein und wieder beginnt der alte magische Komplex eines Indianerlands; wir sind in der Nähe des magischen Fels. Ein Gewirr von Klippen und Felsen ist um uns her. Viele Islandfelsen haben hier ihr Grab. Auch die Katzen bezeichnen allgemein: Klippen und Schären! Wir fahren immer langsamer und vorsichtiger.

Wir haben die größte Eringsföbfiörður Inseln passiert und kommen nach Húsavík, dem Hauptort des Nordlandes. Dieses reizende Städtchen hat moderne Häuser und Geschäfte, ein Kino, neue Villen mit Gärten, Blumen und Bäumen, ja sogar Insektenbeobachtungen. Am Hafen liegen riesige Säcke mit Schafwolle, die für die Wollereien und Wollereien in Reikjavik bestimmt sind. Die Menschen sind hier größer und blonder als an der Küste. Von Húsavík führt eine Autobuslinie quer durch das Land nach der Hauptstadt



Die schmucken Trachten der Isländerinnen sind die einzigen Blumen in dieser kargen Landschaft

Reikjavik, und wir saßen unter ließen Dampfer Seemann. Die Verbindung ist nicht einfach — wer von uns kann altnordisch? Reichenprache ist schon das Beste, denn auch mit dem Skandinavischen kommt man nicht recht weiter.

Wir werden im Autobus verladen und los geht die Fahrt. Die Gegend ist ein alter Reikweg, der über durch Fjälde führt, und langsam zur Fahrtrasse ausgebaut wird. Es ist schwer, hier Baustoffe heranzufahren, denn das Land ist fast, Sand und Vulkanfelsen harren uns bedrohlich an, und hin und wieder steigen weiße Rauchwolken von heißen Quellen auf. Unser nächstes Ziel ist der Fischerort Sandarfjörður. Für Sandarfjörður, die tobunglücklich sind, wenn sie dies und jenes nicht bekommen, wäre ein Aufbruch in Sandarfjörður eine gute Sache. Es ist wirklich keine Kleinigkeit, auf Islands Nordküste zu laufen, aber Anspannungsfähigkeit und Ausdauer rufen sich das Leben erträglich ein. Eine Seeringasalerei und eine Wollerei, das sind die Industrien. Die Landwirtschaft beschränkt sich auf ein paar an den Felsen angelegte unmauernde Felder. Schafe und Kühe, auch einige Ziegen und Kühe können gehalten werden, sonst ist die Fischerei der wichtigste Erwerbszweig. Der harte Fortschritt besteht in den Augen und überall tut es nach Verin. Dorfb, rindförmig geschnitten, kauft am Stock und trocknet zu „Stockfisch“.

Auf der Haupt- und auf der Ulriksstraße promenierte die heiter-lustige Jugend und flümmert sich nicht um den feinen Erzählungen, der unaufrichtig um den grauen Himmel fliehet, während die hohen Gucktüren der Wägen im Schlamm einsinken. Der Arzt kehrt von einem Besuch zurück, brummt etwas von Spritvergiftung und „verdammter Saureier“. Dann läßt er uns ein, das helle ferische Kranzengas einmal anschauen. Mit heißem Quellwasser ist es gefüllt und hat sogar eine große Badefarbe, die auch Nadelnfranke bringen können. Am Nachmittag werden wir die „Konditore“. So nennt sich etwas vollzählig die Wäckerbude. Dort gibt es herrliche Wäcker-Zweckheiten und dazu selbstgebräutes Bier, das ohne Gärung bereitet wird. Am Abend ist fröhliches Zusammensein beim Boimelken, beim Bierer oder Kaufmann, beim Lehrer, beim Doktor

ihn herunterwürgen, mehr aus Pflichtgefühl als aus Begehrten.

Auf kleinen Hünen Pferdchen wollen wir über Land reiten, aber auf hoch einem Berggänger an galoppieren ist eine besondere Kunst. Beide Reine rechts — beide Reine links; so schaukeln das Islandpferd durch die Gegend, und ist sehr erfrucht, das sein nicht-isländischer Reiter augenblicklich etwas anders gemüht ist. Aus sanften langbewimperten Augen blickt es mich vorwärts-voll an und schmunzelt! Da liegt ich unten. Als ich wieder aufsteige, habe ich mich in den Sattel erheben und auf den Glatz verdrückt. Dann geht es in flotten Trab los. Wenn wir Flüsse durddreiten, läuft uns das Wasser oben in die Stiefel. Wollen wir Felle anlegen, tummeln sich immer kalter auf der fetten Weide, und hin und wieder reitet ein Bauer mit vier oder sechs Pferden an uns vorbei. Schafe und Pferde weiden überall frei, Kinder auf eingetrigeligen eingetrigelten Weiden. Am Abend erreichen wir den großgediegenen Bannhof, der sich zum Schutz gegen die Stürme an einen Fjälde anlehnt, und aus Lehm und Steinen erbaut ist. Dächer und Ziegen isolieren auf dem Hausdach umher und der Hund betrachtet mit schiefem Kopf den neuen „Leopold“, meinen Pfandhund, dessen lebendige Stammesgenossen hier hurrend und stüpfend auf der nahen Farm herumtoben. Wehe dem Hund, der ihnen zu nahe kommt! Er wird arig gewidert. Wenn immer, tiefere Hälz trocken an Bord, während der riesige blonde Bauer, der ein wenig zärtlich kann, verdrückt, mir über die staatliche und genossenschaftliche Marktregelung der isländischen Landwirtschaft Auskunft zu geben. Wir bekommen auch „Stur“ zu essen, den isländischen Johannis- und Gerdendrotzbaum.

Nach ein paar Tage Reiten wir durch das Land, teils zu Pferde, teils mit der staatlichen Autobuslinie, bis wir an das Paradies der

oder Apotheker, kurzum bei den „Konnotationen“.

Skandinavische und deutsche Volkslieder werden gesungen und irgend jemand ist es gelungen, echten Whisky aufzutreiben. Im „Hotel“ ist es nicht eben sonderlich bequem, aber ein Bett findet man schon. Die Zimmern sind am besten auf allen vier zu bestim-



Wasserfälle auf Island: Was die Natur der Insel an Lieblichkeit versagt hat, schenkte sie ihr an eigentümlich-wilder Schönheit

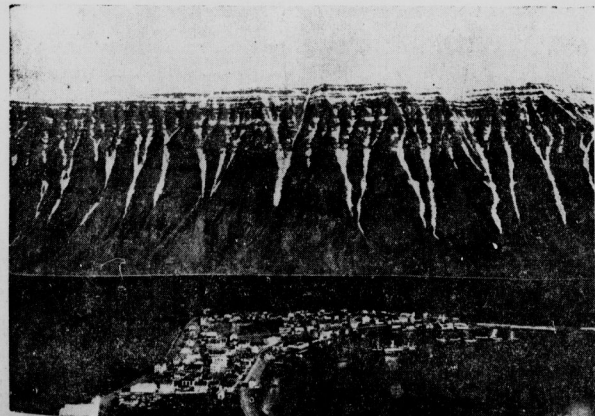
gen, denn die Stufen sind unwahrscheinlich hoch. „Eigentlich wollten wir umbauen“, sagt der Wirt, „aber es ist ja kein Baubolz zu bekommen.“ Alles uns importiert werden! So rüdt man eben zusammen, und beginnt sich. Nur wenn betrübte Leute der Fischer hereinrollen, und weniger schön als laut singen, oder falsche Lären öffnen, sieht man sich nach den doppelten Türen europäischer Großhotels zurück.

Die Hausfrauen in Sandarfjörður müssen sich sehr mühen, ein bisschen Abwechslung in den Speiseplan zu bringen. Fisch, Bannmehl, Rindfleisch, Eier, Butter, Margarine und Kartoffeln gibt es zwar genug, doch Mehl, Gemüse und Obst, Reis und Nudeln sind raritäten, von Kaffee, Tee und Kakao ganz zu schweigen. Das alles gibt es wohl, aber nur in kleinen Mengen und zu hohen Preisen. Zudem haben diese Waren einen langen Transport hinter sich und sind oft nicht eben lagerfähig verpackt.

Mit Liebe und Mühe hat die „Doktorin“ die „Lade“ geschaffen: einen großen unmauerndierten Garten, wo unter Glas die verschiedensten Röhre und Gemüsesorten gedeihen. Neben verschiedenem Art, Knoblauch und sogar Tomaten! Viel Pflanzstoffe haben die Hausfrauen zudem auch nicht. Zum Beispiel werden die Kartoffeln immer in der Schale gekocht und gepellt, um kalt und glatt auf den Tisch zu kommen. Bannmehl, Pfäben und Kartoffeln kocht man immer an einem und bindet das Ganze mit einer Weisflohe. Unsere mitgebrachten Äpfelchen erregen so große Begehrten, daß sie mit Schale, Stumpf und Stiel vertilgt wurden. Zum Schutz müssen wir auch Balford essen (einen, der eben so wie Sebranz-Würne und Kraft spendet. Erh schmiedete er uns wie Schmierfette und Petroleum, in Eßig getaucht ein wenig besser, und schließlich lernten wir

Schafe, den Borgarnesfjord kommen. Hier wimmeln sie, did und fett, zur Freude der unermüdeten pfeiferstreichenden englischen Sportfischer. Hierbei an den großartigen Wasserfällen und dem Geigt, dem man zur schnelleren Ermüdung Zeit zufügt wie ibrigen auf Neuseeland auch, und der dann mit donnerndem Getöse einige Minuten lang 50 bis 70 Meter hoch springt, führt unsere Fahrt zu der modernen, freudlichen Hausföbfiörður Húsavík. Dort wartet ein prächtiges Hallenbühnenbad, das mit Westwasser gefüllt wird. Hotels und zwei moderne Kinos sind uns. Der Saft ist neuzeitlich angelegt, und die ebenfalls mit heißem Quellwasser gefüllten Kranzengärten machen einen fremdlichen Eindruck. In Treibhäusern gedeihen Beeren, Trauben und Gemüse. Schulen, Bibliotheken, Museen und Universität können jeder deutsche Großstadt Ehre machen, und wären nicht die kalten Berggipfel am Horizont, man würde vergessen, auf Island zu sein.

Bei den fischlich von Island gelegenen Weimann-Inseln, dem heutigen Zentrum des Fischfangs, beginnt die See zu brillieren. Von fern quillt der Sandföbfiörður, und dann ist die Sagunnef verdrunken. In Thorshölen, auf der Meer Der treffen wir die ersten hohen Laubbäume, und ein munterer Wald, der durch das freundliche Fischefisch wimmelt, ist das übrige, um ein mitteldeutsches Gebirgsdorf zu erinnern. Vom letzten Dampfer, der vor den großen Novembertürmen von Island kommt, treffen wir wieder in Bergen ein, und bald hat uns das kalte und Jagen der Großstadt wieder. Wäcker, das aber sehen wir uns zurück und der Stille der Insel, den sanften Augen der kleinen Pferde und der ruhigen jähren Arbeitsamkeit der isländischen Bauern und Fischer. Dr. Irmgard Becke



Der Isalfjord im Norden der Insel: Bis tief in den Sommer hinein tragen die Felsen von „Island“ eine Schneedecke. (Bilder Scherl)

Nach Afrika eingeladen:

Auf Staatsjagd in der angolaischen Steppe

Portugals Staatspräsident besucht seine größte Kolonie — Die Wärsch mit 75 Stundenkilometern

Auf der Reede von Mossomedes, der Küstenstadt in Sinesale, lag der portugiesische Dampfer „Angola“ vor Anker. Wie ein weißer Vogel war er dort. Er lag aus dem Dunfel der Nacht. Vor einer guten Stunde, um 230 Uhr früh, wurde die Begleitung des portugiesischen Staatspräsidenten von dem Dampfer empfangen. Es begann wohl einer der interessantesten Tage der Afrikafahrt des Staatspräsidenten: wir gingen auf Jagd in die Steppe.

Ueber uns leuchtete der nächtliche Tropenhimmel. Wir spürten diese Nacht in unsern dünnen weißen Feinanzügen als eine erlebnisreiche Liebererfahrung, denn es ist himmelhell. Mund fünfzig Jagdteilnehmer haben sich vor dem Palast des Gouverneurs von Sinesale eingefunden, an ihrer Spitze der Staatspräsident in der Begleitung des Kolonialministers Dr. Machado.

„Ich habe das relative Glück, von den achtzig Wagen unserer Expedition im Wagen Nr. 9, also genau in der Mitte der lang ausgedehnten esogenen Autokolonie zu sitzen. So schneide ich auch scheinbar nur die Hälfte der Staubwolke, die unsere Wagen aufwirbeln. Hinten am Erdbrechen meines Wagens hoch ein Negerton, dessen röhrenförmiges Geräusch schon nach wenigen Fahrminuten von einer weichen biden Staubwolke bedeckt ist. Die letzten Häuser von Mossomedes liegen hinter uns, vor uns breitet sich wie ein ungenauer weiter, flacher Teller die Wüste.

Rund 150 Kilometer Fahrt liegen hinter uns. In knapp zwei Stunden haben wir sie geschafft. Orangeblau befin ich immer noch vor uns die Einöde, die aber deshalb nicht sturbe wirkt, weil ihre unendlichen Weiten und die Gestaltigkeit der gewaltigen Himmelspannen auf einem unerbittlichen Erlebnis ruhen. Immer noch jagt wir mit 80 Stundenkilometern weiter. Fern im Osten verläßt sich der Himmel in lichten Farben, und auch die Wüste scheint jetzt erste Spuren des Lebens. Strohgras zerstreut breitet sich aus, hin und wieder nur ein Dornbusch auf. Ein interessantes dickblättriges Pflanzengewächs, dessen Blätter strohähnlich sind über die Erde breiten, tritt immer häufiger inmitten des Strohgrases auf. Es ist die Velichia Mirabilis, eine Urarabie, wohl das älteste Gewächs der Erde, das ein deutscher Botaniker entdeckte.

Die vollkommensten Farben am Osthimmel werden kräftiger. Die Morgendämmerung bahnt nun eine kleine feine Stunde. Ein leuchtendes heller Morgen hat sein kühles Licht über die Steppe ergossen, deren unwahrscheinlicher Reichtum sich in ihren warm ähneln. Einen guten Kilometer vor uns hockt der Wagen des Staatspräsidenten. Wir hören ferne Schüsse. Ein Hundel Gasellen fliegt in jagendem Lauf aber ab und davon. Wir schlagen uns als einziger Wagen westwärts ab und fahren einem im weiten Dunstschleier des Horizonts liegenden Gebirgsrücken zu. So hoffen wir, auch diesmal zum Schluß zu kommen.

Da sehen wir auch schon die erste Gasellenherde auf unserem neuen Weg. Einmalig ist es gar kein Vieh, den wir fahren, denn wir jagt sie nicht kreuz und quer durch die Steppe, die absolut eben ist und kaum einmal eine schwache Erhebung aufweist. Wir sind auf etwa 300 Meter tiefer als die Steppe, auf der das Vieh, heran, dann wenden sie sich zur Flucht. Welch ein prächtiges Bild, die großen, gefiederten, fleischbelegten Tiere in weiten Säben fliehen zu sehen. Die Wädel unserer Tachometers zeigt auf 35 Stundenkilometer. Wir beschleunigen etwas, die Wädel zeigt jetzt zwischen 70 und 75 Stundenkilometer. Dann find wir dem Hundel dieht auf die Wädel gerichtet. Die Tiere

stieben auseinander. Die Fahrt wird gestoppt, die Wädeln fliegen an die Wädeln. Schuß! Immer wieder wird geschossen. Drei Gasellen fliegen in den Sand, die übrigen sind entwehrt.

Mit fünfzig Messergriffen hat unser Wagn die drei erlegten Tiere ausgenommen. Wir lassen sie liegen, um sie auf der Rückfahrt aufzuladen.

Weiter geht die Wärsch in langsamere Fahrt. Hinter einem breiten Dorngebüsch weidet eine ganze Herde großer Antilopen, mindestens dreißig große Tiere. Wieder äugen sie unerbunden zu uns herüber, lassen uns auf etwa 300 Meter heran, um dann in geschäftiger Ordnung davonzulaufen. Aber auch diesmal geben wir mehr Gas; bald schon sind wir der Herde dichtauf. Mit kurzem Knack löst sich der Wagen. Die Schiffe knallen los. Aber nur ein Tier flieht, rasch sich wieder hoch und flieht mit durchschweifenden rechten Hinterbein. Es ist grauenvoll zu sehen, wie diese stolze Kreatur auf drei Weinen flieht, während das zerfetzte Vieh in dreierlei Ränge ihr um den zitternden Körper bangt! Kurze Zeit später gelangt es uns, dieses Tier endlich auf Strecke zu bringen!

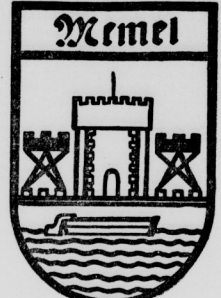
Inzwischen ist es Mittag geworden. Wenn in kurzer Kakt inmitten der Steppe niemand forsch, dann ist das Schweigen dieser Landschaft absolut. Eine östliche Stille umfließt uns. Trennend hinter Dornbüschen haben

wir etwas wackeln sehen. Im Nu haben wir auch den Wagen bestiegen und jagt los. Das Vieh, das wir bald sehen, reist zum Locken. Tröstlich ist die in gemittelmäßigem Schien, ein ausgewachsener Strauß vor uns her. Sein kleiner Kopf dreht sich abwechselnd nach links und nach rechts. Auch ihm hängen wir hoch auf den Fersen. Ich schaue wieder nach dem Tacho. Tatsächlich, der Wärsch hier läuft im Tempo von 75 Stundenkilometer! Noch während der Fahrt hebt einer die Wädel und brummt ihm eine Menge ins Gefieder. Wie vom Wind getroffen rollt der schöne, große Vogel in den gelben Sand.

Auf der Heimfahrt zeigen große Geier hoch in den Lüften die Stellen an, an denen die Wädel uns geschossen Antilopen und Gasellen liegen. Die Geier, die Sanktisäbbläuter der Steppe, haben allenfalls gründliche Arbeit geleistet. Trotzdem, widerlich bleiben uns diese Viecher doch!

Wohl an die fünfzig Gasellen, sechs große Antilopen und ein Strauß waren die Jagdbeute des Tages. Zusammen mit Staatspräsident Carmona, seiner Gattin, dem Kolonialminister Dr. Machado und Gehiln nimmt die Jagdgesellschaft unter einem Schattengebälde inmitten der Steppe das Mittagessen ein. Verflüchtend wende ich mich ab von dem frühlichen Klingeln der Gläser und schreite noch einmal in das urzeitliche Schweigen der Steppe hinein. Friedrich A. Eck.

Wieder das alte Memeler Wappen



Das Memeldirektorium hat, wie wir bereits meldeten, den Beschluß gefaßt, aus sämtlichen Stellen und Beschlüssen der Organe des Direktoriums das Vytis-Abzeichen (das litauische Staatswappen) zu entfernen. An seine Stelle tritt das nach der Abtrennung des Memellandes vom Reich zum Wappen bestimmte Stadtwappen Memels. (Turm und Mauer weiß, Wädel blau, Hintergrund und Boot rot.) Wädelbild (K).

ein Gefäß macht, wenn sie fließt, daß ich Vorküßler geworden bin. Wir wohnen nämlich mitten im Lande und haben es weit bis zum nächsten See.“

Sonderbarerweise ließ der Seemann das Boot nicht ganz in den Hafen gleiten, sondern verankerte es draußen an der Wale. Er behauptete, es läge besser da. Aber etwas Luersches in seinem Blick deutete darauf, daß er fürchtete, gemarzt worden zu sein, und daß man für den viel zu geringen Preis doch noch sein Boot behalten könne.

„Dann muß noch die Tour hierher bezahlt werden.“ sagte er.

„Darüber reden wir gleich.“ antwortete Spornicke ruhig. „Man pflegt bei einem Handel ein Glas zusammen zu trinken. Ich finde, wir sollten wenigstens einen Kaffee im Hafenhotel nehmen. Und dabei ordnen wir alles.“

Das Mißtrauen verstand auch dem Blick des Seemanns. Und er ging den anderen Schritt voran. Sein Hotel ging er in die Nähe, um Kaffee zu bestellen, und der Grundhändler maffler Kaffee auf gekauft an. „Das hab ich schon gemacht! Nun find wir beide gratis über den Fluß gekommen.“

„Wie denn?“

„Na, wenn es mein Boot ist, werde ich doch nichts für die Lieberfahrt bezahlen! Deshalb faulle ich es ja überhaup!“

Sie waren beide sehr vergnügt, bis es ihnen vorkam, als blies der junge Mann etwas lange fort. Spornicke wollte eben aufstehen und nach ihm sehen, als ein Schwamm eintrat und zu ihnen kam: „Die Herren rudern wohl eben ferlicher mit einer Jolle, die an der Wale liegt?“

„Ja, gewiß,“ sagte Spornicke.

„Wissen Sie, was das Boot gehört?“

„A — mir — bis auf weiteres.“

„Von wem denn?“

„Von dem jungen Mann der uns hinüber ruderte. Ich kenne ihn übrigens weiter nicht.“

„Wollen Dank. Diese Sache mit dem unbekannten jungen Mann, mit dem man Geheiß machte, kenne ich zur Genüge. Aber das Boot gehört einem Richter an der anderen Seite und wurde ihm gestohlen. Er hat uns eben telephonisch benachrichtigt, daß ihm sein Boot gestohlen wurde — wollen die Herren mir bitte folgen.“

Spornicke wurde blaß. „Wo ist denn der junge Mann?“ fragte er ängstlich.

„Er ging eben hinaus, um Kaffee zu bestellen. Und nun ist er wohl an und abzuholen mit den 100 Kronen, die ich ihm gab!“

„Bitte, meine Herren.“ sagte der Schutzmann nur. „Alles das können Sie dem Richter erzählen.“

(Aus dem Dänischen von Karin Reig-Grundmann.)

Ehecheidung als Folge eines Hundebisses

Eigenartige Folgen hatte der Biß der Herrn George Dubois, einem glücklichen Familienvater in Paris, vom Hund seines Nachbarn, verurteilt wurde. Die erste Folge war eine recht erhebliche Wunde in der Wade, an deren Behandlung Dubois von einem hilfsreichen Polizisten in die Rettungsanstalt geführt wurde. Die Wunde war schnell künftgerecht verbunden, und nach Begleitete der Polizist den Befehl, die Wohnung des wohlbekannten Hundebesitzers zur Befreiung der Schuldfrage. Der Wärsch, ein Junge, wurde ebenfalls ergriffen, aber er öffnete erst auf energisches Verlangen der Polizei. Er war nämlich nicht allein, auf dem Weiland lag verständig leicht befehle — Frau Dubois. Die zweite Folge des Hundebisses ist nun eine Ehecheidungsfrage des betroffenen Ehemannes, denn erst jetzt ein Licht aufscheint worden ist.

Erik Bertelsen:

Der allzu kluge Geschäftsmann

Spornicke und Sparre, der eine Grundhändler, der andere Handwerker, kamen beide am Abend 10 Uhr zur Jagd hinaus, daß die letzte schon nach Nordost abgegangen war. Da es sehr dunkel war und ein starker Wind wehte, konnte man auch nicht mit einem Boot hinüber. Sie mußten also über Nacht im nächsten Bauernhof bleiben, wo Spornicke verlobt hatte, das ganze Anwesen zu erwerben. Das war ihm nicht gelehrt, nur eine Weichschwämme hatte er kaufen können.

„Ich bin niemals ganz zufrieden, wenn ich schlafen gehen muß, ohne am Tage ein Geschäft zum Vorflut gebracht zu haben.“ erklärte er mit feiner Kränzen, etwas polternde Stimme. Schon als Kind war ich so. Wädel ein schlechtes Gewissen als gar keins.“

„Das will ich nun nicht lazen.“ wandte der ruhiger und behäbiger Sparre ein. „Was habe ich von einem schlechten Geschäft? Man will doch Geld verdienen, dafür arbeitet man ja schließlich.“

„Selbstverständlich, Sparre. Aber wenn Sie nun alt sind und Ihr Geld verbraucht haben, was bleibt Ihnen dann? Wenn ich alt bin, habe ich natürlich auch kein Geld. Aber denn habe ich die Erinnerung an allerlei sonderbare Geschäfte, die ich abgeschlossen habe. Ich arbeite zu meiner eigenen Freude. Ich denke so: Ist es für mich ein schlechtes Geschäft, muß es ein gutes für den anderen sein. Und man muß doch auch mal seinen Mitmenschen eine Freude gönnen! Selbst wenn man selber ein wenig dabei verliert.“

Am Morgen hatte sich der Sturm gelegt, und Spornicke verlobt sich einen guten Geschäftstag, wenn er nur zeitig genug begann. Nach seiner Erfahrung liegen alle am besten morgens mit sich reden. Aber als die beiden an die Brück kamen, war die Brücke schon fort. Die Uhr im Bauernhof mußte nachgegangen sein. Spornicke brumpte verärgert.

Es war kein Vergnügen, hier eine Stunde lang knietend zu stehen, die nächste Brücke ging.

„Und nun kommt ein anderer mir sicher zuvor.“ sagte er. „Ich habe ein kleines reichendes Haus in Nordost zum Kauf in Aussicht und habe mir ausgerechnet, daß ich darauf gut verdienen kann. Na, was hilft's? Wollen wir nicht wieder solange auf den Boot zurückgehen?“

Im selben Augenblick glitt eine Jolle ein paar hundert Meter vor ihnen vorbei. Spornicke schwenkte seinen Hut und rief: „Ahoi, ahoi! Wir möchten mit Ihnen hinüber!“

Der Mann im Boot schien erschrocken darüber, daß er angerufen wurde. Er hielt keinen Kurs und legte sich kräfte in die Ruder. Aber als immer wieder gerufen wurde, drehte er um, auf die Brücke zu. Spornicke rief sich die Hände und wendete sich an Sparre: „Nun kommen wir doch noch einigemal zeitig hin. Wenn wir nun noch hätte fornen, daß er uns umsonst mitnimmt, können wir drüben noch einen Kaffee trinken.“

„Aber Sie rufen dem Mann doch zu, Sie wollen ihn gut bezahlen?“

„Sollen Sie mich nur machen!“

Es war ein junger Mann, der angerudert kam. Seine Kleidung und die täuvelierten Hände bezeugten, daß er Seemann war. Als das Boot am Ufer ankam, stand er auf und lachte herzlich. „Eine Krone pro Person, so wie Sie mitwollen. Aber Sie müssen sich hüten. Denn ich habe es eilig.“

Die beiden Kaufleute waren schnell im Boot, und sobald der junge Mann die Ruder ergriffen hatte und hinausruderte, fragte Sparre: „Woziel ist ein Boot wie dieses wohl wert?“

Der Seemann sah ihn an. „So ungefähr fünfzehnhundert Kronen, denke ich.“

„Das ist awiel, das Boot ist ja nicht mehr neu. Verkaufen Sie es mir für hundert Kronen!“

„Wollen Sie es denn kaufen?“

„Ja. Ich kaufe das Boot jetzt sofort für hundert Kronen von Ihnen. Und wenn wir in Nordost angelangt sind, kaufen Sie es für hundert Kronen zurück.“

„Und was soll das bedeuten?“ Der Seemann betrachtete ihn misstrauisch. „Sie wollen mich wohl zum besten halten!“

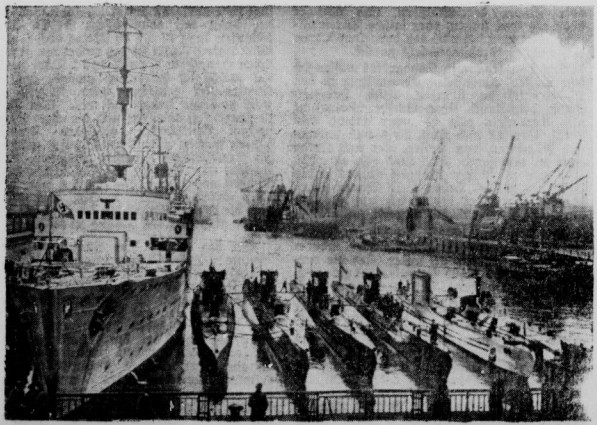
„Nein, ganz gewiß nicht. Ich möchte nur ein schnelles Geschäft mit Ihnen abschließen. Sonst ist mir nicht wohl. Hier sind hundert Kronen in Bar. Ich kaufe das Boot von Ihnen, und bei der Rückfahrt in Nordost erhalten Sie Ihr Boot für denselben Preis zurück.“

„Na, wenn ich Ihnen damit ein Vergnügen bereiten kann.“ sagte der Seemann mit etwas freundlicherer Stimme. „Nun ist es ja machen, wenn ich auch das Ganze überhaupt nicht merke.“

Die Absicht ist nur die — meine Frau ein wenig antäufeln. Sie müssen mir eine schriftliche Erklärung geben, daß ich das Boot von Ihnen gekauft habe. Den Preis brauchen Sie nicht zu nennen. Ich will den Kaufwädel meiner Frau zeigen können, wenn ich betomme. Also — ichlaßen Sie ein!“

Der Seemann willigte ein. Er erhielt den Hundertkronenschein und unterschrieb den Kaufvertrag. Sparre, der amüsiert aufbuckelte, lächelte. Aber Spornicke ludte übermäßig: „Ich bin nur neugierig, was meine Frau für

U-Boot-Flottille „Saltzwedel“ in Bremen



Die U-Boot-Flottille „Saltzwedel“, die sich beim Torpedoschießen besonders auszeichnete, hat als Anerkennung für ihre Leistung Landurlaub bekommen. Unser Bild zeigt die Boote neben dem Mutterschiff „Saar“ im Hafen der Hansestadt. Wädelbild (K).

Ueberraschungen nach dem Tode
Sir Detering wird in Deutschland begraben.

Der Wausirte für den Jahresplan hat eine erste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Zusammenfassung des Bergbauberechtigten...

Die die „Berliner Nachrichten“ aus London erfährt, bedürftigen bis die englischen Väter entschlossen mit dem Tode des britischen Königs Sir Detering...

Vom Aufbau des Volkswarnerwerkes
Ueber 5000 Mann sind an der Arbeit.

Der Aufbau des Volkswarnerwerkes wird besonders der neuen Stadt nach ausserordentlich weitere Fortschritte...

Jugoslawien auf der Leipziger Messe.
Stummert steht auf die Beteiligung des jugoslawischen Ausstellungen an der kommenden Leipziger Frühjahrsmesse fest...

Kennziffer der Großhandelspreise.
Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Februar 1938 auf 106,3 (1913 = 100)...

Das Wetter von morgen?
Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabe der Magdeburger...

Berliner Börse vom 6. Februar 1939

Table with 2 columns: Deutsche Anleihen and Industrie-Aktien. Lists various securities and their prices.

Zusammenschluß von Bergbauberechtigten

Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Zusammenfassung des Bergbauberechtigten...

Der Wausirte für den Jahresplan hat eine erste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Zusammenfassung des Bergbauberechtigten...

104.000 Handwerker aus Einmann-Betrieben

Auch der Einzelhandel kann noch Kräfte abgeben / Einsatz in der Industrie

In der Zeitschrift „Die Christenheit“ macht Wirtschaftsminister Dr. Brüning vom Reichsarbeitsministerium die Mitteilung...

Veränderungen im Reichsbankdirektorium

Der Führer hat die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums (Geheimer Minister Dr. Wilhelm...

Stromerzeugung - Gasverbrauch

Erhebliche Steigerungen im Dezember 1938.
Im Dezember 1938 hat sich der Wert der Stromerzeugung...

Mitteldutsche Börse

Table with 2 columns: Mitteldutsche Börse and Industrie-Aktien. Lists securities and their prices.

Altersversicherung des Handwerks

Tagung der Arbeitskammer Halle-Merseburg.
Der Vorstand der D.V.H. und Leiter der Arbeitskammer Halle-Merseburg...

Die Gründung einer Industrieversicherung in Ostböhmen durch den Reichsarbeitsminister...

Wochenmarktpreise für Halle

Table listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 6. Februar. Zucker-Preis-Notierung. Sack und Verbrauchssteuer...

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 6. Februar. Preise für 100 kg Silber 1 kg. Elektrolyt...

Wasserstände von heute

Table showing water levels for various rivers and locations.

Freiverkehr

Table listing exchange rates for various currencies and locations.

Berliner Börse vom 6. Februar 1939

Table listing stock prices for various companies and sectors.